

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbediatt und Anzeiger).

Regierungs-Blätter
Tageblatt, Riessa.

Amtsblatt

Gemeinde-Blätter
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riessa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 170.

Dienstag, 26. Juli 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riessaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riessa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. **Käufliche Anzeigen** für die Nummer des Tagesblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. **Notizen** und Verlag von Fanger & Winterlich in Riessa. — Geschäftsstelle: Gortestraße 58. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Riessa.

Freitag, den 29. Juli 1910, vorm. 11 Uhr

Sollen im Saalhofe zu Dangenberg zwei Ferkel versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riessa.

Sonnabend, den 30. Juli 1910, vorm. 10 Uhr

Sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts 2 Bäckerschänke versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riessa.

Mittwoch, den 27. Juli 1910, nachmittags 3 Uhr

Sollen im Stadtpark einige vom Windbruch herrührende Altreisighäusen gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.
Die Ablehnung einzelner oder aller Angebote behalten wir uns vor.
Sammelort: Festplatz im Stadtpark.
Der Rat der Stadt Riessa, den 26. Juli 1910.
J. W. Niesel, Stadtrat. Chm.

Die am 6. September 1909 unter Nr. 675 ausgestellte Wadefahrtkarte für Herrn Hilfslehrer Rudolf Trommer in Gröba ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.
Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Zinsfuß: 3 1/2 %

Geschäftszeit: Montags — Freitags 8—1 und 3—5 Uhr. Sonnabends nur 8—2 Uhr.
— Strenge Geheimhaltung aller Einlagen. —

Der die Gemeinde Gröba angehende Auszug aus dem Unternehmer-Verzeichnis nebst Gebühre und Anlagen der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1909 liegt vom 26. Juli bis 8. August 1910 im Gemeindeamte — Zimmer Nr. 5 — zur Einsicht der Beteiligten aus.
Gröba, am 25. Juli 1910.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Mittwoch von nachmittags 6 Uhr ab kommt Schweinefleisch, gelocht, Pfund 85 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Verlässliches und Sächliches.

Riessa, 26. Juli 1910.

Der nachmittags 4.59 Uhr von hier nach Dresden verkehrende Personenzug mußte am Sonntag bei der Aufsicht aus dem hiesigen Bahnhof plötzlich mitten auf der Brücke wieder halten. Die Ursache hierzu hatte die Bremsvorrichtung gegeben, die an einer Stelle unter lautem Knall geplatzt war. Die Beseitigung des Schadens nahm nur kurze Zeit in Anspruch und mit einer Verspätung von etwa acht Minuten konnte der Zug die Fahrt fortsetzen. Der Vorfall hatte natürlich Aufsehen unter den Reisenden erregt, die neugierig an die Fenster stützten und eifrig nach der Ursache des plötzlichen Aufhaltens auspähten. Auch zahlreiche Straßenpassanten hatten sich auf der Brücke angesammelt.

Seit Sonnabend hat sich das Wetter etwas bedäuniger gestaltet. Es blieb trocken und der Regenschirm brachte deshalb nicht unerheblicher Begleiter zu sein. Recht trauen aber kann man dem Wetter immer noch nicht, denn nicht selten verbunkelt graues Regengewölke der Sonne Glanz und ein neuer „Guß“ droht herniederzugesehen. Die letzten, leidlich schönen Tage dürften von der Landwirtschaft scheinlich ausgiebig dazu benutzt worden sein, um soviel als möglich von der Ernte einzubringen. Den noch immer herrschenden, heftigen Wind werden gewiß auch unsere Ferienwanderer recht ungern sehen, er ist aber schließlich doch das kleinere Übel und wird deshalb mit in Kauf genommen.

Wie dem „Berl. Bot.“ aus gut unterrichteten Kreisen gemeldet wird, hat der Vorstand des National-liberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen in Leipzig beschlossen, den Abg. Banghammer aus der Partei auszuscheiden.

Das Zugbegleitpersonal der Staatseisenbahnverwaltung ist angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß in den Nichtraucherabteilen und Nichtraucherwagen unter keinen Umständen geraucht wird und diese nicht mit brennenden Zigaretten, Zigarretten oder Tabakpfeifen betreten werden. Dies gilt auch für die Seitengänge der nicht als Raucherwagen bezeichneten D-Zugswagen, für die Plattformen der Nichtraucherwagen und die an einzelne Nichtraucherabteile angrenzenden Plattformen. Im Ueberrettungsfalle wird das Zugpersonal ohne weiteres und ohne erst von anderen Reisenden hierzu aufgefordert worden zu sein, gegen die Betreffenden einschreiten und sie nach Befinden zur Anzeige bringen.

Bisher wurden Briefsendungen nach Portugal in denen die portugiesischen Postanstalten gegen die Gegenstände vermuteten, ohne weiteres als unzulässig nach dem Aufgebote zurückgeschickt. Durch die wiederholten Vorstellungen der deutschen Postverwaltung ist eine Änderung dieses Verfahrens erzielt worden. Künftig werden verschlossene Briefe mit anscheinend gegenständlichem Inhalt von den portugiesischen Bestimmungsstellen nicht mehr zurückgeschickt, sondern, wie in Deutschland, der Postbehörde zugeführt, wo sie im Besitze der Empfänger oder ihrer Bevollmächtigten geöffnet und — u. U. nach Zahlung des Zoll — ausgehändigt werden.

Ueber den Saatensstand im Königreich Sachsen wird berichtet: Während im vorigen Berichte über eine anhaltende Trockenheit geflagt wurde, ist das Wetter in der Folgezeit in das Gegenteil umgeschlagen. Kaum ein Tag ist vergangen, an dem nicht mehr oder weniger heftige Regen niedergegangen sind. Die Feuernte hat sich infolge dessen in großen Teilen des Landes fast verzögert und ist vielfach heute noch nicht beendet. Die Qualität hat naturgemäß darunter außerordentlich gelitten. Mehrere Berichte melden sogar, daß beträchtliche Mengen vollständig verlorren geworden sind. Trockenheit ist auch im Herbst auf die begonnene Getreideernte recht einträchtig. In nicht wenigen Fällen sind bereits heute ein Auswaschen des Roggens fast. Ebenso ist der Haas geradezu dem Verderben nahe. Die jetztgefahrenen Regenfälle haben das weitere Verweiden, das fast alles Getreide fast lagert. Da aus diesem Grunde Maschinen wenig in Anwendung kommen können, wird die diesjährige Ernte verhältnismäßig viel Arbeitskräfte erfordern, ein Umstand, der bei dem stärkeren Arbeitermangel sehr ins Gewicht fällt. Trotz der unglücklichen Witterung hat vielerorts die Roggenernte begonnen. Soweit beurteilt werden kann, scheinen sich die Hoffnungen nicht zu erfüllen, die man anfangs hegte. Der Stand ist nicht selten dünn, auch läßt zuweilen die Ausbildung der Ähren zu wünschen übrig. Die letztere Befruchtung ist noch härter hinsichtlich des Weizens, der sich teilweise zu früh gelagert hat und oft sehr an Kraft leidet. Den Sommerweizen hat die feuchte Witterung gehalten, häufig ist sie aber doch zu spät gekommen. Recht gut haben sich im allgemeinen die Roggenfelder entwickelt. Wenn jedoch die feuchte Witterung noch länger anhält, dürften manche schon heute geäußerte Besorgungen nicht unbegründet sein. Noch mehr wird aber der Ausfall der Roggenfelder von der Blattrollkrankheit bedroht, deren Auftreten aus so ziemlich allen Bezirken gemeldet wird. Für die Futterpflanzen ist das gegenwärtige Wetter recht günstig. Allerdings hat sich der zweite Schnitt des Klee nicht wieder erholen können. Er liefert nur einen geringen Ertrag. Seinem Wachstum waren vor allem die kalten Nächte in der zweiten Hälfte des Juni hinderlich. Sank doch die Temperatur zeitweilig bis unter Null Grad, so daß Roggenfelder und Körner erfroren sind. Gegenüber dem Vormonat hat sich der Stand des Winterweizens etwas verschlechtert. Das gleiche gilt für den Sommerweizen, während der Winterweizen und der Sommerweizen günstiger beurteilt werden. Versteht hat dieselbe Note erhalten, von der Osterernte verpicht man sich etwas mehr als im Juni. Bei allen übrigen Feldfrüchten sind die Aussichten demgegenüber schlechter geworden. Auch den bereits erwähnten Pflanzenkrankheiten tritt noch eine ganze Anzahl tierischer Schädlige verheerend auf. Im Weizen hat man mehrfach den Weizenhalbmilch beobachtet. Manches Haferfeld ist durch die Feirstege und den Getreideblausch sehr beeinträchtigt worden. Kraut und Kohl haben durch Weidewind gelitten. In den Wäldern machte sich der Drahtwurm unangenehm bemerkbar. Auch Mäuse und Hamster gibt es vereinzelt in großen Mengen.

Der künftige Präsident der sächsischen Staatseisenbahnen, Dr. Ulrich, wurde bei seinem Scheiden von der Technischen Hochschule zum Dr.-Ing. Ehrenhalber ernannt.

Der zum 4. Sept. d. J. nach Dresden einberufene Nationaler Arbeiter- und Gehilfen tag verspricht, wie man uns schreibt eine machtvolle Rundgebung der sächsischen, nationalen Arbeiter- und Gehilfen sache zu werden. Fast alle größeren in Betracht kommenden Organisationen haben schon jetzt ihre Beteiligung zugesagt. Das bisher noch offenstehende Thema für die Handlungsgesellschaft hat Herr Gewerkschafter Otto Wege-Beiply übernommen. Die Sonntagstrübe im Handelsgewerbe im Königreich Sachsen. Außer diesen referiert Herr Lauderer Max Otto-Dresden über: Die parlamentarische Arbeitsnachweise und ihre Einführung in den Kommunen, beziehentlich größeren Komunalverbänden. Herr Sekretär Feix Berndt-Dresden wird für das freie, uneingeschränkte Koalitionsrecht eine ganze Rede halten; während Herr Faktor Gold-Dresden die Notwendigkeit

des Proportional systems bei den sozialen Wahlen betonen wird.

Oschag. Zwei junge Leute aus Riessa kehrten von einem Ausflug nach dem Colm zurück. Da nur der eine ein Rad hatte und der Fußgänger, welcher von Oschag aus mit der Bahn zurückfahren wollte, sich verspätet hatte, nahm ihn der Radler bei der abschüssigen Straße auf das Rad. Vor Striefa begegnete ihnen ein Automobil. Einen Zusammenstoß fürchtend, sprang der Mitfahrer vom Rade und verlor sich dabei erheblich an der linken Kopfseite. Der Automobilist hielt und demütigte sich um den Verletzten. Von Colm aus benachrichtigte er durch die hiesige Polizei die Sanitätskolonne, welche einen Mann zur Hilfeleistung hinkaufschickte. Derselbe brachte den Verunglückten, ihn auf dem Rade führend, zum Rgl. Bezirksarzt und dann ins hiesige Krankenhaus. Außer einigen Hautabschürfungen hat der Verletzte eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen, dürfte aber in einigen Tagen wieder entlassen werden.

Weihen. Beim Spiritusbrennen am ganzen Körper schrecklich verbrannt ist gestern vormittag die etwa 20 jährige Arbeiterin Auguste Strupat in der Wohnung ihrer Mutter. Das Mädchen befand sich krank allein zu Hause. Herbeieilende Nachbarn beschafften die Verunglückte mit Wasser und vermochten erst nach langen Mühen die Flammen zu löschen. Das Mädchen schwelt in Lebensgefahr, da die erlittenen Brandwunden vom Kopfe bis zu den Knien reichen. — Auf einer Wiese in Weihens Umgebung wurden in den letzten Tagen zwei Champignons mit dem stattlichen Gewicht von zusammen drei Pfund aufgefunden. Der eine wog 880 Gramm. Gleichzeitig mit diesen fand man noch andere weniger große Stücke. Der Weihen-Champignon ist scharf.

Dresden. Ueber den Einfluß des Fremdenverkehrs auf das Gastwirts- und Fleisch- und Fleischverbrauch äußert sich die Dresdener Handelskammer in interessanter Weise. Das Jahr 1909 war für das Gasthausgewerbe nicht besonders günstig. Der Fremdenverkehr ließ sich wieder mehr wohlhabendere russische Familien infolge der unsicheren politischen Verhältnisse in ihrer Heimat für längere Zeit in Dresden aufhalten würden, hat sich nicht erfüllt, wiewohl sich wieder mehr Amerikaner eingefunden haben. Die Russen zogen augenscheinlich die sächsischen Länder vor. Allgemein wird gewünscht, daß von den maßgebenden Stellen mehr getan werde, um die Fremden nach Dresden zu locken und sie hier zu fesseln. Es fehle in Dresden an Unterhaltung und Veranstaltungen, die das internationale Fremdenpublikum anziehen. In dieser Beziehung tue die Nähe Berlins dem Dresdener Fremdenverkehr starken Abbruch. Berlin werde auch von dem reisenden Publikum wegen seiner großartigen Hotelpaläste mit luxuriösen Inneneinrichtungen bevorzugt. Vor allem sei Dresden hinsichtlich der Eisenbahnverbindungen gegenüber anderen Großstädten ungedeullich benachteiligt. Der große Verkehr werde geradezu um Dresden herumgeführt. Sehr drückend würden von vielen Fremden die Bestimmungen über die Besteuerung der Fremden, die Handhabung des Weidewesens, des Schulzwanges ufm. empfunden.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riessa und vielen angrenzenden Ortlichkeiten

vorteilhafteste beste Verbreitung.

...denem die Amerikaner sein in dieser Beziehung unbedeutend empfänglich. Um den Unfällen des verfallenden Publikums, das durch die großen Feste in Berlin und in anderen Hauptstädten vermehrt ist, gerecht zu werden, machen sich immer größere Anstrengungen für die Inneneinrichtung erforderlich. Auch die Anlagen der Verpflegung der Gäste folgten sich nicht unbedeutend. Fleisch, Milch, Geflügel und Gemüse wurden immer bezahlter. Infolge der neuen bzw. erhöhten Steuern und Zölle verteuerten sich wichtige in den Hotels verarbeitete Speisen- und Genussmittel, wie Schaumwein, Kaffee, Tee, sowie vor allem auch die Beleuchtung. Hochpreisig wurden auch wieder die Dresden'schen südtürkischen Eingangsabgaben empfindlicher. Die Verteuerung der südtürkischen Lebensmittelpreise kam auch in erhöhtem Unterhaltungsstufen des Personals merklich zum Ausdruck. Die zahlreichen Fremdenpendenzen, die mit wesentlich geringeren Löhnen arbeiten, beeinträchtigen den Hotelbesuch stark. Viele Gäste, die in den Hotels Wohnung genommen haben, nahmen ihre Mahlzeiten außerhalb ein. Gleichwohl sind aber die Gastwirte gezwungen, stets ausgedehnte Speisefolgen vorzuzuführen zu halten. Die Verfälschung verlangt meist Verzögerung; Abfälle werden nur selten gewährt. Auch die Lage der Schankwirtschaften war im Jahre 1909 ungünstig. Die Reichsfinanzreform brachte gerade den Schankwirten neue und schwere Lasten, die in den meisten Fällen nicht bestimmungsgemäß auf die Gäste abgewälzt werden konnten. Nur ein Teil der Schankwirtschaften war in der Lage, die Biersteuer abzuwälzen. Im übrigen legten aber die Gäste die erforderliche Preisermäßigung bzw. Verbilligung der Schankplätze entgegen ab. Sie schränken ihren Verbrauch ein und wieden den Schankwirtschaften überhaupt fern. Fast ausschließlich ist der Bierverbrauch infolge der Steuererhöhung ganz erheblich zurückgegangen. Auch die Brauchmittelfabrik, die Brauwassersteuererhöhung, die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls fiel zum größten Teil den Wirten zur Last. Dagegen beeinträchtigte die Erhöhung des Schaumweinzolls den Schaumweinverbrauch weniger.

Bad Cister. In unserem Moor- und Mineralbad, das sich stark der Unterstützung der Königl. Kgl. Regierung seit 6 Jahren eines ganz bedeutenden Aufschwungs zu erfreuen hat, ist am 21. Juli der 10000. Fremde zur Anmeldung gekommen, trotz der in diesem Jahre nicht gerade günstigen Witterung 14 Tage früher als im Vorjahre. Diese erfreuliche Tatsache spricht für sich selbst schon von der Beliebtheit, deren sich das sächsische Staatsbad in den weitesten Kreisen erfreut. Seine Besichtigungszeit wurde am 23. Juli eröffnet, indem an diesem Tage nicht weniger als 1314 Bäder abgegeben wurden, wobei nicht mit gerechnet die Besucher des großen, paradiesisch angelegten Lust- und Schwimmbades. Die Zahl der Besucher des Bades betrug in der zweiten Hälfte des Monats Juli 3850, wird aber gegen Ende des Monats, mit Schluß eines Teiles der preussischen Ferien, wesentlich zurückgehen, so daß an den in letzter Zeit etwas knapp gewachsenen Wohnungen wieder größere Auswahl vorhanden sein wird.

Aus der Sächsischen Schweiz. Die Barbarine am Pfaffenstein ist am Sonntag wieder von einer jungen Dame erkliegen worden. Die junge Dame, eine Dresdenerin, vollführte die schwierige Kletterpartie in Begleitung von zwei Herren. Das kahne Kletterblatt trug sich in das auf der luftigen Höhe ausliegende „Fremdenbuch“ ein, aus dem hervorgeht, daß die Barbarine bis jetzt erst von 8 Damen und überhaupt von 147 Personen bezwungen worden ist. Noch vor mehreren Jahren hielt man eine Besteigung der Barbarine überhaupt für unmöglich. Allerdings hat der steile Felsen aus schon Opfer gefordert. Auch der Abstieg der drei Kletterer verlief ohne Unfall.

Geising. Hier waren in den letzten Tagen zahlreiche Diebstähle verübt worden. Der Gendarmerie in Tepitz gelang es nun, die Diebe in dem Bergarbeiter-Gespann Bengel und Marie Czerny in Witzsch zu ermitteln. Man fand bei ihnen eine große Anzahl Schmuckgegenstände, goldene Uhren, Ringe usw., die sie entwendet hatten.

Bernsdorf bei Witzsch. Ein schwerer Automobilunfall durch Pneumatik-Defekt ereignete sich am Sonnabendabend auf der Chaussee von Chemnitz nach Witzsch kurz vor unserem Orte. Das Automobil V 910 kam von der Lungwitzer Höhe herab und wollte die steile Höhe von Bernsdorf überwinden. Infolge eines Pneumatikdefekts am linken Hinterrad konnte dieses dem Aussehen nach auf der Kurve nicht mehr handhaben, zerplätterte, der Wagen schlug um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer des Fahrzeuges lag mit eingedrückttem Brustkorb unter dem zertrümmerten Gefährt und wurde als Leiche hervorgezogen. Die anderen Insassen des Wagens, drei Herren, waren mit verhältnismäßig leichten Verletzungen auf wunderbare Weise dem Tode entronnen.

Jahnsdorf. Die infolge des amerikanischen Zolltarifs verursachte Krise in der Strumpfwarenbranche in verschiedenen Orten des Erzgebirges scheint sich immer weiter ausdehnen zu wollen. Seit ca. 3 Monaten arbeiten nun eine Anzahl Fabriken bloß 4 und 5 Tage pro Woche. Einige haben auch schon Arbeiter entlassen müssen. Die Krise scheint sich auch auf die Arbeiterorte des niederen Erzgebirges auszubreiten.

Freiberg. Im nahen Kleinwaltersdorf wurde ein 26 Jahre alter Arbeiter aus Blankenburg a. S. festgenommen, der sich zwei Wochen lang in der Dresden- und der hiesigen Gegend herumgetrieben und nur durch Diebstehle unterhalten hat. So hat er allein in der seiner Verhaftung vorangegangenen Nacht in Freiberg drei Einbruchdiebstähle verübt.

Wittweiba. Das 32. Wittweibaer Technikum-Anlagenfest, veranstaltet von der Bürgererschaft der freundlichen Schöpfung, wird in diesem Jahre am 13. und 14. August stattfinden. Diese einzigartigen Veranstaltungen ziehen bekanntlich den großen sächsischen Volkstempel und werden alljährlich von vielen Tausenden aus Nah und Fern besucht. Auch das diesjährige Anlagenfest soll seinen

Vorgänger hinsichtlich einer reichhaltigen Ausstattung in keiner Weise nachgeben.

Oldenburg. Die hiesige Viehversicherung gibt bekannt, daß die Prämie für Viehbesitzer nun erhöht wurde, da die Werte für gute Viehersteller jetzt höher seien. Das Vieh-Verbot ist in Zukunft 0,30, 0,25 und 1 Mark.

Leipzig. Ein 21-jähriger Handlungsgehilfe, der vorzugehen zu haben hinter einem Straßenbahnwagen beschuldigt wurde, als dieser hielt, verurteilt. Er prügte oder gegen einen auf dem andern Vieh besessenen Straßenbahnwagen so heftig an, daß er vom Rabe stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Der junge Mann sitzt bald wieder im Strafanstalt.

Milberg. Am Donnerstag besaßen in Fischerei-Interessen die Herren Regierungsrat Bölling und Oberförster Wilkau aus Magdeburg die hiesige Wildrede. Die Herren hatten in Riesa den Regierungsdampfer „Germet“ bestiegen, waren an der Landungsstelle von dem Herrn Wasserbauinspektor Brenner aus Torgau und Wasserbauwart Berg von hier erwartet worden und befestigten besonders dem hiesigen alten Wirt, der als ein Hauptbesitzer anzusehen ist. Die Herren legten gegen 6 Uhr die Fahrt nach Torgau fort.

Bodysach. Hier soll ab 1. April 1911 ein Technikum errichtet werden. Die Bodysacher Stadtvertretung stellt hierzu das Schulgebäude in der Stadenstraße bei.

Vermischtes.

Das Unwetter in Italien. Ein schreckliches Bild der Verwüstung bietet nach der letzten Unwetterkatastrophe besonders Caronno, wo mit zwei einzigen Ausnahmen sämtliche Fabrikschloten eingestürzt sind und fast alle Häuser abgehoben wurden. Alle Bäume der Gegend sind entwurzelt und in wilder Durcheinander auf die Straßen geschleudert. Merkwürdig war, daß der Wirbelsturm da und dort schwere Lastwagen packte, einpor hob, um ihre Achse drehte und umstülpte. In einer Fabrik bei Bassaglia sahen 150 junge Frauen bei der Arbeit, als das Unwetter hereinbrach. Tropfen sangen und lachten die Frauen. Plötzlich öffnete sich die Erde und mit furchtbarem Getöse stürzten die Trümmer des von dem Orkan umgerissenen Fabrikschlotes herein und bestugten zehn der Kernter unter sich. Sieben waren sofort tot, drei liegen im Sterben. Alle waren verheiratet. Die Leichen waren so schrecklich zugerichtet, daß man sie die Väter und Gatten nicht sehen ließ. In mehreren Orten wurden Leute vom Blitz erschlagen, andere starben vom bloßen Schrecken. Im Irrenhaus von Ronbello zertrümmerte der Hymn das Dach, und außer sich vor Angst zerstreuten sich die Kranken heulend über die Campagna. Auch die historische Villa „La Disconca“ bei Desana wurde schwer getroffen, indem der Turm einstürzte und einen Teil des Gebäudes zerstörte. Entsetzliche Szenen spielten sich in Regnano ab. Es war gegen 4 1/2 Uhr, als sich der Himmel mit einer dichten, schwarzen Wolkenmasse überzog, aus der rote Blitze hervorzuckten. Das Tageslicht hatte sich in Nacht verwandelt, gleichzeitig trat eine so furchtbare Schwüle ein, daß der Atem benommen wurde. Der Kommett erscholl es überall und wer sich auf der Straße befand, suchte schnellst irgenbina schäpfernde Haustür zu gewinnen. Plötzlich erdröhnte ein furchterliches Krachen und überall prasselten Fabrikshornsteine nieder, während die Dächer der Häuser abgehoben wurden und sich wie ein Hagelschauer über die ganze Stadt ergossen. Das schauerliche Krachen war von einem wilden Angstgeschrei begleitet, das sich an allen Ecken und Enden erhob. Wie verrückte sah man Berlehte und Unversehrte durch die Straßen rennen. Im Beisein des Cardinals Ferrari wurden gestern in Solero 17 Opfer des Hymnet festgestellt. Bisher sind 52 Tote und 100 Verletzte amtlich festgestellt. Minister Dugganti sandte im Namen der Regierung 30000 Franken für die Opfer der Hymnetkatastrophe. Minister Giustelli stattete den betroffenen Gegenden einen Besuch ab.

Ausschreitungen der Kanadischen Bahnarbeiter. Die Grand Trunk Railway verurteilt, nach einem Kabeltelegramm aus Ottawa, offiziell die Beendigung des Streiks ihrer Angestellten und die Wiederaufnahme des gesamten Betriebs. Ein Telegramm aus Montreal scheint dem allerdings zu widersprechen. Dort haben Streikende und deren Anhänger einen Güterzug angegriffen, die Wagen demoliert und in Brand gesteckt und die Bedienungsmannschaft mißhandelt. Unter dem Schutz mehrerer Polizeigenossen zogen sich die Schaffner und das Bedienungspersonal der Lokomotive in einen Schuppen zurück. Die während des Streiks drängte jedoch nach. Die Schulleute gaben Schreckschüsse ab, doch ohne Erfolg. Es kam zum Kampf, mehrere der arbeitswilligen Eisenbahner wurden schwer verletzt. Daraufhin durchzogen die Streikenden mit Gefangenen die Straßen der Stadt. Die Polizei war ihnen gegenüber machtlos. Der Bürgermeister des Ortes ließ daher die Anstaltskräfte verlesen und requiriert telegraphisch Militäreinheiten.

Ein bestialisches Verbrechen. In Reutann in Oberschwaben hat ein mit Waldarbeiten beschäftigter Spitalpraktikant einen Spitalgenossen, mit dem er in Streit geriet, niedergeschlagen und ihn dann in eine tiefe Waldgrube geworfen. Nach mehreren Stunden kam der Unhold zurück, um nach seinem Opfer zu sehen; als er bemerkte, daß der Unglückliche wieder zum Bewußtsein gekommen war, schlug er ihn mit einer Hacke vollends tot und begab sich dann ruhig nach Hause. Der Täter wurde festgenommen.

Tausend Meilen an einem Tag. England, das gelobte Land des Spiessens und der Reformen, hat auch den Mann hervorgebracht, der sich rühmen kann, binnen 24 Stunden tausend Meilen — natürlich englische — mit der Eisenbahn zurückgelegt zu haben. Dr. Dearrod aus

Gallitz — so heißt dieser Altkamerad — bestieg in der Nacht zum vorigen Sonntag um 12 Uhr am St. Pancras-Bahnhof in London den Express nach Dover, mit dem er binnen vier Stunden 106 1/2 Meilen zurücklegte; haben Minuten später sah er wieder im Tage nach Dover, wo er um 8 Uhr 15 Min. eintraf. Um 9 Uhr 20 Min. dampfte er von neuem ab, diesmal nach Carlisle an der englischen Nordgrenze. Legte 206 1/2 Meilen zurück und war um 8 Uhr 50 Min. an Oit und Carlisle. Schon acht Minuten später besaß er sich auf dem Rückweg nach London und konnte sich um 10 Uhr 25 Min. ebenfalls seine Ankunft vom Stationsvorsteher des St. Pancras-Bahnhofs bescheinigen lassen. Er hatte also binnen 24 Stunden genau 1008 1/2 Meilen oder rund 1600 Kilometer „geschafft“. Der Held dieser neuen Kulturart zählt 67 Jahre und unternimmt alljährlich in der Schweiz große Dostouren. Er hat die Nordsee nicht weniger als 83 mal gekreuzt.

Die „Arikallinsel“. Die Besatzer und die Besatzung der „Oyana“ von der Hamburg-Amerikanische haben auf ihrer Fahrt nach Island und Spitzbergen einen ungewöhnlichen Anblick gesehen: Sie haben die Jan Røen-Insel gesehen, die berühmte „Arikallinsel“. Obgleich die „Oyana“ seit 20 Jahren regelmäßig dieselbe Fahrt macht, hatte kein Mann der Besatzung vorher die Insel gesehen, die stets in düsteren Nebel gehüllt ist. Sie schien aus einem einzigen, großen Eiskügel zu bestehen, der im Sonnenlichte tauschendfarbig leuchtete. Das Sichtbarwerden erklärt sich durch die trockene, klare Atmosphäre, die in diesem Jahre dort vorherrscht.

Der Vater der Krinolinen. In Groden in den Vereinigten Staaten ist dieses Tage ein Mann gestorben, dessen Name unbekannt geblieben ist, und der sich doch um die Menschheit mancherlei Verdienste erworben hat. Es war Joseph Thomas, der am 19. März 1827 geboren wurde und mit 19 Jahren nach Amerika kam, wo er sein Leben verbrachte. Seine Erfindung von Thomas war es, die das in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufkommene Tragen der Krinolinen erst ermöglichte. Ihm gelang es nämlich, durch einen geheimen Prozeß den Stahl so geschmeidig zu machen, daß die Ketten der Räder sich mehr oder weniger den schönen Krägerinnen anschlössen, so daß ein Sitzen und sich Bewegen in diesen Artikelinstrumenten der Mode möglich wurde. Sein ingenieurwissenschaftliches Genie fand auch in Europa Anwendung. Außerdem erfand Thomas eine wichtige Verbesserung der modernen Nähmaschine, eine Nähmaschine, die erste ihrer Art, durch die in einer Stunde 20000 Schweißblätter hergestellt werden konnten, und die Kuppelung, die dazu notwendig war, um eine Drahtschiffbahn zu bauen.

Eine Blütenlese deutscher Spracheinigkeit. In jeder Sprache treten dialektische Verschiedenheiten auf, doch scheint in der deutschen Sprache eine besondere „Spracheinheit“ zu herrschen. Folgende Blütenlese aus einem Werke für Sprachstudium möge das veranschaulichen: „Es geht ein Saft zum Durnersee nach der luten Stadt Berne (Wirma), macht dort die Bekanntheit eines Schwabens, der ihm den besten Wein, den er hat, vorbeht; ein anwesender Bestiale will ein bißchen mittun und bietet in seiner kräftigen Sprache einen großen, guten Söhlken an, zu dem von einem Aufrechten, der das Herz aus dem rechten Flacke hat, Arben mit Spod beigeleitet werden. Ein sich ungeniert einladender Berliner langt tüchtig zu und findet alles sehr gut und schön. Endlich nach beendeter Waple schlägt der Saft vor, unter dem schönen Böhm vor dem Hause Blag zu „nähmen“; der Berliner verbessert „Bohm“, zugleich um ein wenig Feler für seine diehjarre bittend. Ein sich anschließender Oesterreicher findet die Aßellshost sehr otknehm, hält aber das Rauchen unheimlichbar nach dem Dinnse für unglücklich, was aber bei einem Raucher aus Frankfurt am Main kein Glaube findt.“

Amerikanisches Journalistenstückchen. Ein amerikanischer Journalist teilt der „Daily News“ ein hübsches Geschichtchen über eine Unterredung mit dem Handelsminister Mr. Winston Churchill mit. In einer Woche waren dem bekannten Staatsmann nicht weniger als 47 Besuche von amerikanischen Journalisten um Gewährung eines Interviews über den amerikanischen Handelsvertrag vorgelegt worden; da aber die Gesuchgeber nicht genügende Empfindungen aufzuweisen hatten, lehnte er alle ab. Endlich kam jemand mit einem Briefe von Mr. Joseph George, und diesen empfing Churchill. „Wissen Sie“, sagte er seinem Auftraggeber während der Unterhaltung, „daß ich nicht weniger als 47 Ihrer Landkleute, die mich über denselben Gegenstand besorgen wollten, nicht empfangen habe?“, „Gewiß weiß ich das“, verfechte der smarte Pantee; „sämtliche 47 Besuche waren ja von mir!“

Die Giftigkeit des Kalblutes. Die giftigen Eigenschaften des Kalblutes sind wenig bekannt, und so kommt es, daß oft die nötige Vorsicht beim Töten und Zubereiten des Kalbes außer acht gelassen wird. Die Wirkung des Kalblutes ist, so lesen wir im „Dress. Anz.“, der des Schlangengiftes ähnlich. Starke und mühsame Atmen, beschleunigter Herzschlag, Muskelzuckungen, Krämpfe sind die Symptome. Bei üblichen Gaben tritt der Tod durch Auslösen der Atmung ein. Ein Kaninchen, das 0,3 Gramm des das Gift enthaltenden Kalblutes unter die Haut gespritzt erhielt, erlag in 2 1/2 Minuten, ein Hund, dem 0,6 Gramm in die Halsader gespritzt wurde, in 4 Minuten. Von dem reinen Kalgift sollen schon 0,002 Gramm zur fast augenblicklichen tödlichen Wirkung genügen. Das Kalgift wirkt jedoch, wie wir in dem soeben erschienenen Werke Dr. Walters: „Der Flußaal“ lesen, nur, wenn es frisch in die Blutbahn oder in den Darm gelangt. Eine Erweichung auf rund 80 Grad genügt, um das Gift zu zerstören. Aber auch durch die Magenflüße wird die gleiche Wirkung erzielt. Aus diesen Umständen erklärt es sich, weshalb der Kalgenuß durchaus unschädlich ist. Aber beim Töten und Zubereiten des Kalbes ist Vorsicht geboten, daß das Blut nicht

In offenen Stunden gelangt über in die Wagen springt; im letzten Falle rauft es merkwürdige Erscheinungen hervor. Die Wichtigkeit des Staates ist allgemein eine Angelegenheit, die allen Heilighen bekannt, dem Monarchen und der Maschine legte in noch höherer Stufe als dem Hohen. Auf Grund der Wichtigkeit in der Erhaltung des Lebens und Kalte hat man Versuche angestellt, um das Kalte als Immunisierungsmittel gegen das Schlangengift zu verwenden, und die Versuche ergaben in der Tat, daß dem Kalte eine solche Eigenschaft zukommt. Man gerührt durch Gewürmen auf 50 Grad gundacht den Giftstoff, jedoch hat Kalte in Mengen von 10 com einem Menschen einwirkt und keine schmerz, ohne daß man andere Wirkungen als eine Temperaturerhöhung von 1 bis 2 Grad hätte konstatieren können. Wenn man dem Versuchter 15 bis 20 Stunden hernach eine tödliche Dosis Schlangengift eingeimpft wurde, so erzielte sich diese als ganz wirkungslos. Es genügen schon 1/2, com des erwähnten Kaltes, um diese Schlangengiftung zu erklären, die allerdings nicht von langer Dauer sein wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 26. Juli 1910.

× Berlin. Verschiedene Blätter haben die Nachricht aus der Korrespondenz der Politischen Rundschau wiedergegeben, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Tirpitz, seinen Rücktritt eingebracht habe, und daran über eine Reihe von Kombinationen über die möglichen Gründe seines Rücktritts gesprochen. Diese Nachricht der Politischen Rundschau ist frei erfunden. — Der kürzlich wurde in der Nähe des Hauptpostamtes wiederholt Raufereien usw. von einem jungen Mannes Schicksal abgeschwindelt. Der Täter ist jetzt in der Person des aus der Herzogeanhalt entwickelten Fürstengünglings Adolph Konrad festgenommen worden.

*** Berlin.** Der Berliner Hotelier Schurdt, der das Hotel Westminster unter den Linden betreibt, wird von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen Betrugs verfolgt. Er ist nach Hinterlassung einer Schuldenlast von 500.000 Mark flüchtig.

*** Offen.** Auf einer Gewerkschaftssitzung, die von 10.000 Personen besucht war, kam es zu einer großen Schlägerei. Als die Polizei erschien, wurde sie angegriffen und beschimpft. Zahlreiche Steine wurden geworfen und mehrere Revolverentwürfe abgegeben. — **Sachsen.** In der Babenanstalt wurden einem Herrn 2700 M. gestohlen. Er hatte das Geld beim Bademeister abgegeben und dafür eine Marke erhalten. Diese wurde ihm, als er badete, aus der Tasche gestohlen. — **Stuttgart.** In Bautingen wurde die 16 jährige Tochter des Postleiters Stand von einem Treibriemen an den Haaren erfaßt und vollständig kalzipiert. Ihre Glieder wurden nicht gelöst. Das Mädchen hat unter großen Schmerzen nach Ueberführung ins Krankenhaus. — **Frankfurt.** Vom Oberrhein wird ein starkes Steigen des Wassers und Hochwasser gemeldet. Am Niederrhein stehen weite Flächen unter Wasser. Von den Getreidefeldern sind nur die Ähren sichtbar. Stellenweise wird der Verkehr durch Röhre vermittelt. — **Sachsen.** Am Sonntagabend wurde am Strande aus einer kleinen hölzernen Gemeinde der 28 jährige Student Bachrach angeschossen. Als er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, erklärte er, er habe seine Wette ermorbet und sodann einen Selbstmordversuch verübt. Er habe sie vor Krut bewahren wollen. Er scheint, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, in Amsterdam im Effektenhandel Geschäftsbetrieben und die Tat im Zustande einer an Wahnsinn grenzenden Ueberspanntheit begangen zu haben.

× Kaiserlautern. Die Völkische Presse meldet: Beim Ueberfahren mit einem Floße sind drei Soldaten des 22. Infanterieregiments aus Zweibrücken im Schwarzbach ertrunken.

× Graz. In Steiermark und Kärnten wütheten gestern schwere Gewitterstürme mit Hagelnieberschlägen. Im Dochnitz ist Reuehnee gefallen.

× Frankfurt a. M. In der letzten Nacht brangen Diebe in das Juweliergeschäft von Otto Scheiniger ein und erubierten für 15000 M. Schmuck und andere Wertsachen. — **Worms.** Das gleiche Regt Komp (1. auf dem Strohacker abgeführt und bald darauf an den Stationen Wägen gestanden. — **Keilberg.** Der Stadtkommissar Hrin wurde, nachdem er einen Hund und Goldschmiedversuch unternommen hatte, wegen großer Betragsverbrechen, die sich auf mehrere 100.000 M. belaufen, verhaftet. — **Raddob.** Auf der Jagd Raddob sind weitere 4 Leichen gefunden worden. Von dem 300 Verunglückten der vorjährigen Bergwerkstrostrophe sind bisher 180 Leichen geborgen.

× Karlsruhe. Das Automobil des Kohlengrubenbesizers des Stinnes aus Ruchert rannte zwischen Ruchert und Karlsruhe gegen einen Baum. Drei Passagiere wurden heraufgeschleudert. Der wehrlose verletzte Chauffeur und Frau Stinnes, die eine Schulterverletzung davontrug, wurden nach Karlsruhe ins Krankenhaus gebracht. Stinnes selbst ist unversehrt geblieben. — **Brüdingen.** Im Rathhause erfuhr ein Herr des Herten Preyptagen-Walkens in der Komende den beim Wildern erappten Sohn eines Waldarbeiters.

× Wogen. Aus ganz Südtirol kommen Unwetternachrichten. In Bobefsch entstand großer Schaden durch Hagelschlag. Eine Frau wurde vom Blitz erschlagen. Im Leffer-Tal beschädigte Hagel die Straße, jedoch ein Wagen abhörte. Die zwei fremden Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Autofahrer erlitt leichte Verletzungen.

× Rom. Der frühere Unterrichtssekretär Gull meldete in der Kammer zwei Interpellationen an. Die eine protestiert gegen den eventuellen Einritt der Türkei in den Dreiebund, die andere erachtet, Mittel und Wege zu finden, um Italiens gerechten Einfluß im Mittelmeer zu wahren.

× St. Petersburg. Die Regierung soll im Sommer einen Plan, die gesamte Schwarzsee zu verhängen. Dieser Plan soll 16 Militär-Schiffe wegen Verhinderung an den Schwarzsee verhängen.

× Warschau. Der deutsche Staatssekretär v. Radowitz, bisheriger Minister, ist nach Warschau abgereist. Der König hat ihm sein Ministerpostamt in festerem Rahmen zum Geschenk gemacht.

× Madrid. Der spanische Justizminister ist gestern auf dem Marktplatz von Alcala mit seinem Automobil gegen eine Terrasse gefahren. Der Chauffeur wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der Minister hat nur leichte Verletzungen davon getragen.

× Barcelona. Die Kohlenarbeiter auf den Reis haben beschlossen, in den Ausstand zu treten.

× Trömsb. Der Kolldampfer „Carman“ ist gestern nachmittag von Spitzbergen zurückgekehrt. Der Dampfer „Relaz“ ist vom Eise freigestommen und liegt mit dem „Mödig“ in der Trodby. Die „Carman“ trat während ihrer Reise auf schwierige Eisverhältnisse, Nebel und Sturm und kehrte am 27. v. S. Dis. nach der Trodby zurück.

× London. Bei Steinlop in Namaqualand im nordwestlichen Teil der Kapkolonie an der Grenze von Deutsch-Südwestafrika soll wieder Quezq entdeckt worden sein, der Gold enthält. Viele Personen wandern dahin. Eine lobnende Goldwäscherlei liegt jedoch sehr in Frage.

*** Petersburg.** Die Direktoren des Gefängnisses in Jelizerinoslaw wurden gestern verhaftet. Sie sollen eine Spielhöhle unterhalten. — **Rbin.** Auf dem Gerglerplatz Eisenbahn schlug der Blitz in ein Bataillon Infanterie ein. Ein Oberstabsarzt wurde schwer und 2 Offiziere leicht verletzt.

× Newyork. Die Temperatur bewegte sich in den letzten Tagen zwischen 90 und 100 Grad Fahrenheit. Diese Menschen sind infolge Hitze geschlagen umgekommen. Das Wetteramt erklärt, die Hitze werde noch eine Woche andauern.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Deutsche Reichsb.-Anl.	102.—	Chemischer Werkzeugm.	90.—
3 1/2% „	93.20	Disch-Barenburger	208.—
4%, Preuß. Konsols	102.50	Darmstädter Union abg.	90.75
3 1/2% „	93.20	Belletischen Bergw.	204.40
Diskonto Kommandit	185.70	Blaugiger Jucker	187.10
Deutsche Bank	251.—	Hamburg America Watel.	140.40
Dresdner Bank	158.25	Harpener (2000, 1000)	190.75
Darmstädter Bank Akt.	130.10	Hartmann	163.—
Verl. Handelsgef. Akt.	166.40	Kausahlite	174.80
Deutscher Kredit	170.90	Reich. Lloyd	108.90
Schiffliche Bank	154.75	Wahne	222.50
Reichsbank	143.—	Schadert	157.75
Canada Pacific Shares	179.50	Siemens & Halste	237.90
Baltimore u. Ohio Shares	105.90	Oester. Noten (100 R.)	85.20
Osaka Minen	143.—	Russ. Noten (100 R.)	215.95
Alg. Elect. Wks.	267.75	Russ. Landoon	20.42
Boquener Gußstahl	239.10	Russ. Paris	—

Privat-Diskont 3% — Tendenz: erholt.

Wasserstände.

St.	Hoch		Niedrig		0 bis	
	St.	Wasser	St.	Wasser	St.	Wasser
25.	+ 50	+ 8	- 8	+ 30	- 9	+ 64
26.	+ 28	+ 2	- 8	+ 24	- 13	+ 64

Ein Garçonlogis

wird per 28. Juli zu mieten gesucht. Gef. Ang. u. G. D. an d. Exp. d. Bl. erb.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 26. Juli 1910.

Prozent	Besitz	Währungs	Stückzahl	Kurs	Stückzahl	Kurs	Stückzahl	Kurs	Stückzahl	Kurs	Stückzahl	Kurs	Stückzahl	Kurs	Stückzahl	Kurs
8 1/2%	Staatspapiere			83,90												
8 1/2%	Reichsanleihe			93,10												
4%	„ alte			102,20												
4%	„ neue			83,25												
8 1/2%	Sächsische Staatsanleihe 5000 M.			92												
8 1/2%	„ 500 M.			90												
3 1/2%	„ 1852/58 große			99												
8 1/2%	Preussische Konsols			83,80												
8 1/2%	„ alte			88												
4%	„ neue v. 1909			102,25												

Mitteldutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2
Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa
(vormals Mens, Blochmann & Co.)
Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meißen (Mitt.), Magdeburg, Dresden, Hamburg, Bank, Kamern, Sebnitz, Wurzen, Leisnisch und Oederan.



Das amtliche französische Werk über den Ursprung des Krieges von 1870.

Der französische Minister des Auswärtigen Bichon hat im Jahre 1907 eine Kommission ins Leben gerufen, der die Aufgabe gestellt war, in einem großen, grundlegenden Werke alle französischen diplomatischen Dokumente zu sammeln und zu veröffentlichen, die sich auf den Ursprung des Krieges von 1870 beziehen.

Der erste Band wird eingeleitet durch einen interessanten Bericht Bichons an den Präsidenten der Republik und durch den abschließenden Ueberblick über die Arbeiten der Kommission, den anstelle des verstorbenen Präsidenten Deluns-Montaud Joseph Reinach erstattet hat.

Der Minister des Auswärtigen äußert sich über den Zweck und die Bedeutung dieses Unternehmens: „Die schweren Prüfungen, die unser Land in dem Kriege zwischen dem kaiserlichen Frankreich und Deutschland erlitten hat, haben zu mannigfachen Untersuchungen Anlaß gegeben, um die Geschichte dieser tragischen Tage aufzuklären.“

Reinach geht in seinem Rapport an Bichon zunächst von allgemeineren Gedanken aus. Er legt dar, daß die Publikation nicht nur diejenigen diplomatischen Akten vorlegen will, die sich auf die nächsten Ursachen des deutsch-französischen Krieges beziehen, daß sie sich nicht nur an die Historiker wendet, sondern an die Regierungen und die Völker, und daß sie daher auch die weiter zurückliegenden

Ursachen und Triebkräfte berücksichtigen wird. Er vertritt sich dann im allgemeinen über die Diplomatie des zweiten Kaiserreiches: „Die Diplomatie des zweiten Kaiserreiches ist viel aufmerksamer, viel unterrichteter und viel beschleunigter gewesen, als man gewöhnlich annimmt.“

Reinach erklärt dann, daß der Krieg von 1870 zwar direkt durch die Kandidatur eines preussischen Prinzen für den spanischen Thron hervorgerufen worden sei, daß aber sein Ursprung viel weiter zurückliege. Zwar will man nicht zurückgehen auf die Gegensätze, die durch die Revolution, durch den siebenjährigen Krieg, durch die Revolütten Franz I. und Karls V. oder gar durch die Nachfolge Karls des Großen hervorgerufen worden sind.

Die ersten beiden Bände des Werkes beschäftigen sich daher mit der Schleswig-Holsteinische Frage und reichen vom Dezember 1863 bis zum Mai 1864. Sie umfassen alle in den französischen Archiven vorhandenen wichtigen Dokumente, durch Schriftstücke der fremden Gesandtschaften ergänzt, und mit kurzen erklärenden Notizen versehen.

Tagesgeschichte.

Neben dem Stand der evangelischen Kirche in Böhmen macht der in der Synodiendokumenteversammlung zu Kufflig kürzlich erhaltene Bericht erfreuliche Mitteilungen. In den letzten drei Jahren vermehrte sich in Deutsch-Böhmen die Zahl der Pfarrgemeinden um 5. „Von Jahr zu Jahr ist in der großen Mehrzahl der Gemeinden eine Zunahme der Amtshandlungen und der Seelensorge zu verzeichnen.“

Gegenüber der andauernden sozialdemokratischen Propaganda wegen der Erhöhung der preussischen Zivilliste bereitet, wie die „Kieler Neue Nachr.“ erfahren, die preussische Regierung eine ausführliche Beweisführung darüber vor, daß die Kosten des privaten Haushaltes des Kaiserpaars nur gering gestiegen sind, und daß von den vom Landtage bewilligten 3 1/2 Mill. Mark zur Erhöhung der Zivilliste über 80 Prozent zur Auszahlung von Beamtengehältern, Pensionen und dergleichen, und nicht für private Zwecke der Krone Verwendung finden.

Sehr interessante Schilderungen werden jetzt bei Swinemünde bis zum 6. August stattfinden. Am 28. Juli wird nach Bekanntmachung der Generalinspektion der Fußartillerie nachts geschossen werden. Zur Reichstagspräsidentenfrage nimmt die „Tsch. Tagesztg.“ in einer kurzen Notiz Stellung. Sie weist darauf hin, daß liberale Blätter die nationalliberale Partei davor warnen, die Vizepräsidentenschaft anzutreten und schreibt: „Diese Warnung ist gewiß gut gemeint, macht aber einen recht kindlichen Eindruck.“

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Geiden.

25

„O nein, nein!“ rief Edith. „Ich liebe meine Freiheit, selbst die armselige bühnen Freiheit. Und wer will denn mich? Wollen sie nicht alle mein, oder vielmehr Tante Friederikes Geld?“

Dieser Sorge wäre auch die erfolgreiche Künstlerin nicht überhoben, verlegte er mit leisem Lächeln. „Und haben Sie sich nie klar gemacht, einem wie schweren und gefährlichen Beruf Sie sich widmen wollten? Und daß es noch andere Anwendungen dagegen gibt, als die, daß es für die Baronesschen Vöndchen nicht paßt?“

„Ich bin kein Kind mehr, und ich habe unter den Schülern meines Gesangsprofessors mancherlei gehört und beobachtet. Aber ich kenne mich. Ich hätte mein Ziel erreicht und hätte auch den Meinen keine Schande gemacht. Doch es heißt entfalten. Denn mein Kopf sieht ein, daß ich ohne den Rückhalt meiner Familie, besonders in pekuniärer Beziehung, den Schritt nicht tun kann, wenn ich... ich selbst bleiben will. Aber ich überne ihnen, daß sie mir diesen Rückhalt nicht geben wollen.“

„Und ich möchte ihnen danken.“

„Gott! Sankt, soll ich Ihnen auch böse werden?“

„Ich bin kein Freund von sogenannten Künstlerwerden.“ entgegnete er finster. „Ich weiß nicht, ob Ihnen die Geschichte von meinem Vater bekannt ist.“

„Großvater hat sie mir erzählt.“

„Meine frühesten Kindererinnerungen zeigen mir das traurige Bild eines an geträubelter Künstlerhoffnung hinstreichenden Daseins.“

„Und doch sind Sie selber einem ähnlichen Beruf gefolgt!“

„Langsam und schwer habe ich mir das gerungen. Aber in mir lebte der unerschütterliche Glaube, daß ich mich durchkämpfen würde.“ Im stolzesten Bewußtsein des eigenen Wertes stand er vor ihr. Aus seinen brennenden Augen leuchtete die ruhige Energie, die ihn zum Siege geführt hatte.

In Edith regte sich zum ersten Mal etwas wie Horn gegen

ihn. Zum ersten Mal war sie es, die verstummte. Das war so die Denkwürdigkeit der Mütter! Sie selber nehmen das Recht in Anspruch, alles zu erfordern. Aber dem Weibe wollen sie das Gleiche nicht zugestehen. Dieser Mensch mißtraute wohl gar ihrer Begabung, ihrer Kraft und Energie? Und er hatte doch nie Gelegenheit gehabt, ihr musikalisches Talent zu prüfen!

Schweigend schritten die beiden neben einander her. Sankt's in Erinnerungen verloren. Edith in ähnelnden Gedanken. Kurz und kühl klang ihr Abschiedswort. Aber dann sah sie dem Davoneilenden mit einem langen Blick nach.

Ob er wohl kommen wird, sie morgen nochmals zu hören?

Das Konzert war vorüber. Langsam entfernte sich der Saal. Während ein Teil des Auditoriums sich um das blumengeschmückte Podium drängte, um die Mitwirkenden zu begrüßen, strebte der andere den Ausgängen zu. Ueberall aber und in den verschiedensten Jungen hörte man aus den Brusttönen der Unterhaltung, daß Fräulein Edith von Linden die Palme des Abends gebühre.

Dort stand sie. Sie hatte ein goldgesticktes Scharlachmützchen über das weiße, ausgefaltene Selteneid geworfen. Neben ihr auf dem Flügel lagen ihre beiden Brautsträuße. rote Rosen von Conte Noviano und ein wunderbares Arrangement farbenprägender Orchideen von Dr. Dunham.

Edith plauderte gerührt mit den beiden Herren. Am Flügel lehnte Franz Ulfers und sah mit seltenem schmürmerischen Blauaugen zu ihr auf, während Matthies auf den Stufen mit dem schwarzhäutigen Opernsänger Arrufi sprach, der sich gnäbig herbeigeküsst hatte, heute abend eine Arie zu singen. Zwischen ihnen rauschte Grafin Ribbensköpfer umher. Ihrem Eifer war das Zustandekommen des Konzerts hauptsächlich zu danken und sie war bemüht, sich allen Beteiligten liebenswürdig zu erweisen.

„Meine Damen und Herren,“ rief sie endlich, „unser Wagen hatren! Ich eile in den meinen und hoffe, Sie bald in meinem Salon begrüßen zu dürfen. Adieu, Sie, Sie!“

Damit zog sie die Hand der schlanken Amerikanerin, die sich als Klavierspielerin hatte hören lassen, durch ihren Arm und entließ sie.

Fräulein Friederike war am Arm des deutschen Militärattachés herbeigekommen und mahnte zum Aufbruch. Aber Edith ließ sich nicht stören. Unruhig stiegen sie nach oben durch den Saal, während sie weiter schwatzte. Erst als die letzten Zuhörer ihn verließen, schickte sie sich an, zu gehen.

„Auf Wiedersehen, meine Herren!“

„Darf ich mich verabschieden?“ fragte Ulfers. „Ich komme nicht zur Gräfin, ich habe eine andere Verabredung.“

„Du solltest nach Hause und zu Bett gehen,“ sagte Matthies.

„Ich glaube auch, es wäre das richtige,“ meinte Edith freundlich und blickte besorgt auf die glänzenden Augen und das scharf abgegriffene Rot auf den Wangen des jungen Matlers.

„Ich weiß nicht, warum mir immer alle Leute sagen, ich müsse mich schonen. Es geht mir sehr gut. Ich kann so flott arbeiten wie lange nicht. Aber in Bezug auf meine Arbeit hätte ich eine Bitte, Baroness. Darf ich morgen kommen und sie Ihnen vortragen?“

„So kommen Sie zum Essen,“ sagte Fräulein Friederike. „Wir haben einige Gäste und ich stehe nicht dafür, daß Sie meine Nichte sonst zu Hause treffen.“

Der Conte erbat sich die Ehre, die Signora zum Wagen führen zu dürfen.

Auf der Freitreppe des Hauses hatten sich die Neugierigen angesammelt, um die Einsteigenden abfahren zu sehen. Unten waren die Wagen durcheinander gefahren. Die Kutsher jankten und fluchten; ein Arabiniere sprach mit unerschütterlicher Ruhe dazwischen. Eine Familie, die einsteigen wollte, mußte warten, da ihr Wagen nicht vorfahren konnte.

Inzwischen kamen andere von oben herab. Es entstand ein heilloses Gedränge. Friederike wurde mit ihrem Begleiter inmitten des Haufens eingeklemmt. Dies bemerkend, machte Edith und der Conte oben an der Treppe Halt. Sie lächelte die Hand vom Arm ihres Begleiters und schaute hin über den Platz, wo das Licht der Gaslaternen vom dem Schimmer des Vollmonds überstrahlt wurde. Wie eine Admign stand sie dort oben.

Was man bei diesen Verhandlungen der Nation des R. Abgeordneten der britischen Partei angeboten werden. Ob sie davon Gebrauch macht, muß ihrer Entscheidung vorbehalten bleiben. Berichtet sie darauf, dann geht die Sache auch so. Es liegt für die Abgeordneten des Reichstages nicht der mindeste Anlaß vor, den Herrn Liberalen irgend ein gutes Wort zu geben. Auch die Meinung dazu dürfte nicht vorhanden sein."

Bekanntlich hat das 25-Pfennig-Stück wenig Anklang im Publikum gefunden, was daraus hervorgeht, daß die Bestände dauernd zur Reichsbank zurückfließen. Augenblicklich sind im ganzen zwei Millionen neuer 25-Pfennig-Stücke zur Ausprägung vorgegeben. Sollten die Bestände noch weiter zu die Reichsbank zurückfließen, so daß die Abneigung des Publikums gegen das neue Metallstück noch deutlicher zutage tritt, dann steht dem nichts im Wege, daß die weitere Ausprägung der 25-Pfennig-Stücke eingestellt wird, zumal schon früher die Münze ein bemängelt wurde. Ferner ist die Ausprägung von Kupfermünzen etwas eingeschränkt worden; da augenblicklich genügend Kupfergeld im Umlauf ist, und der Bedarf an diesem Münze anscheinend nicht so groß ist, wie in allgemeinen angenommen wird. Auf der Reichsbank befindet sich ein großer Bestand an Kupfergeld.

Oesterreich-Ungarn

Zu dem Gerichte, daß die Türkei beabsichtigt, dem Deutschen Reich beizutreten, verlangt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß Oesterreich ernstlich beabsichtigt, mit der Türkei ein Bündnis in Form einer Militärkonvention einzugehen, um die Ueberlegenheit Rußlands zu bekämpfen. Der türkische Großvezir wird auf seiner Reise nach Wien abgefahren sein auf seiner türkischen Fregate in dieser Angelegenheit besprechen.

Von den Oesterreichischen Kaisermandaten erzählt das "Freundenblatt", daß dieselben wegen der in Galizien in verschiedenen Garnisonen ausgebrochenen Krankheiten, die in letzter Zeit nunmehr auch in Ober-Ungarn an verschiedenen Stellen aufgetreten ist und verschiedentlich schon arge Vermittlungen im Pflanzbestande der Kavallerie angerichtet hat, nicht abgesetzt, sondern, wenn sich die Notwendigkeit hierzu ergeben sollte, das heißt, wenn die Krankheiten unter den Pferden bis zu dieser Zeit noch nicht aufgehört oder bedeutend nachgelassen haben sollte, in andere Gegenden verlegt werden. Allerdings würde sich dann auch manche Veränderung in den einzelnen Manöverordern und in den Ausarbeitungen der verschiedenen Manöverbataillone notwendig machen.

Frankreich

In der Umgebung von Paris wurden Sonntag nachmittag 683 (!) Telephon- und Telegraphendrähte abgeschnitten und fortgeschleppt.

Spanien

Der Moranschlag gegen den früheren Ministerpräsidenten Maura ist ein neuer Beweis für den Geist der Ausschließung wider die bestehende gesellschaftliche und staatliche Ordnung, der in Spanien herrscht. Man muß sich wundern, daß in diesem Lande, wo die Bombenerfahrung schon ein beliebter Sport geworden zu sein scheint, der Attentäter zum veralteten Revolver gegriffen hat, in dessen Gebrauch er überdies nicht sicher gewesen ist — zum Glück Maura's, der wohl weiß, daß sich ihn die Anarchisten als Opfer ansehen haben, weshalb ja auch die Polizei bei seiner Ankunft in Barcelona besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte. Es war sehr ungehobelt von Maura, gerade Barcelona zu passieren, wo ihm seine erbittertesten Gegner, die Ferrer-Freunde, nach geschworen hatten und wo ohne ihn ein Menschenleben nicht viel gilt. An keinem Orte der Welt sind mehr Attentate verübt worden als in der Hauptstadt Kataloniens, nirgends hat sich die Propaganda der Tat häufiger bemerkbar gemacht, als in dieser spanischen Metropole am Mittelmeer, wo die Anarchisten für ihr lichtscheues Treiben in dem alteingewoh-

nen Hof gegen die lichtscheue Herrschaft einen so glänzenden Erfolg haben. Und alle noch so strengsten Lebensvorsichtsmaßnahmen werden es nicht verhindern können, daß der Anarchismus von Barcelona aus sein Wesen auch im Innern des Landes, insbesondere in Madrid, treibt und seine Opfer fordert. — Es sind gar viele Feinde, die im Kampfe gegen das herrschende Regime in Spanien stehen. Die Anarchisten wollen, wie überall, so auch in Spanien mit brutalster Gewalt den Umsturz aller menschlichen Weltordnung herbeiführen, und blutige Spuren kennzeichnen ihren Weg. Zielbewußt sind auch die Republikaner, die offen ihre Ziele verfolgen, sich an der Gesetzgebung des Landes beteiligen und über einen fortgesetzt wachsenden Wahrgang verfügen. Daß hierzu eine ernste Gefahr für die Monarchie liegt, darüber kann man sich in den letzten Madrider Kreisen umsoviel im Zweifel befinden, aber es gibt kein Mittel, der Ausbreitung der republikanischen Ideen wirksam Einhalt zu tun, zumal, wie nicht zu leugnen ist, ein großer Teil der spanischen Intelligenz ihnen zuneigt. Die Ausschließen für einen ruhigen kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt des Landes sind daher äußerst trüb.

Schottland

Die Newyorker „Washington Post“ meldet, daß auf dem Jahresbankett der Freiländer zu Portland in Oregon der Präsident der „Bereinigung der Fieber“ eine zwar nicht bedeutungsvolle, aber immerhin nicht uninteressante Rede gegen England gehalten hat. Die Herrscherin des Weltmeeres ist nach Ansicht Nathew Cummings nicht mehr ganz rüchtern. Welche einem Trunkenen taumelt die Politik Großbritanniens hin und her. Dabei tadelt seine Purcht vor Deutschland, vor dessen Handel und dessen politischer Macht mit jedem Tage. Die Deutschen Amerikas und die Freiländer der neuen Welt verbindet dagegen ein enges Band der Freundschaft. Sollte es bereinst zum Krieg zwischen England und dem Deutschen Reich kommen, dann werden die Freiländer auf Seiten des letzteren zu finden sein. Denn was könnte ihnen gelegener kommen als eine Niederlage Großbritanniens? Deutschlands Sieg bedeutet für Freiländer den Tag der Freiheit. Wenn England darniederliegt, werden die alten Wünsche der Freiländer endlich in Erfüllung gehen, das Land wird wieder seine Selbständigkeit erlangen; und eine neue Ära Liberaldemokratie wird kommen.

Rußland

Durch ein vertrauliches Rundschreiben wurden die Gewerkschafter der Gegendgebiete angewiesen, die politische Bewegung der russischen Kolonisten und holländischen Einwohner zu erforschen und das Resultat nach Petersburg zu melden. Dem Ministerpräsidenten Stolypin sind nämlich amtliche Berichte zugegangen, die die Deutschen als ein politisch gefährliches Element schildern. Die Massenansammlung deutscher Kolonisten aus dem Gouvernement Wolhynien, die sich weigerten, russische Staatsangehörige zu werden, ist die Folge der Demagogen. Durch das im Herbst der Reichskammer zugehende Ausländergesetz sollen die in Rußland lebenden Ausländer so weit wie irgend möglich eingesperrt werden.

Griechenland

In der Nacht vom 18. zum 19. Juli veranstalteten einige jugendliche Mannschaften der Artillerie eine große Demonstration vor dem Kriegsministerium, forderten die Demission des Ministers und sofortige Kriegserklärung an die Türkei. Mannschaften aus anderen Kasernen schlossen sich ihnen an. Die Offiziere waren völlig machtlos. Zuletzt sah der Kriegsminister keinen anderen Ausweg, als den König telegraphisch von seinem Schloß herzubitten. Dieser erschien früh um 4 Uhr und hielt eine Ansprache an die Reuterer, die sich daraufhin zum Teil entfernten. Einige begaben sich in ihre Kasernen, andere blieben in die Berge. Die Presse ist gebeten worden, über den Putz nichts zu melden, oder doch die Sache als möglichst harmlos hinzustellen.

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Heiden.

20

Hell fiel das Mondlicht auf ihr unbedecktes Haupt und ließ den Brillantstein in den rotgoldenen Haaren geheimnisvoll funkeln.

Ause der Bewunderung wurden aus der Menge der leicht erregbaren italienischen Zuschauer laut Ein Beifallsdrucke flog der jungen Dame an die Brust; sie fing ihn mit der Hand und neigte dankend ein wenig das Haupt.

Da löste sich aus dem Schatten einer Säule eine hohe Gestalt. Michael Giansos stand neben ihr.

„So sehe ich Sie doch,“ sagte er formlos. „Dritthalb waren Sie zu sehr umschwärmt. Ich muß Ihre Verzerrung erbitten. Gestern habe ich Sie, fürchte ich, geküßt. Heute haben Sie mir bewiesen, daß ich unrecht hatte, Sie haben gesungen, wie eine der heroischeren Künstlerinnen.“

Ein Blick der Bekriedigung brach aus ihren Augen. Auf dieses Wort hatte sie den ganzen Abend geharrt. Ohne dieses wäre ihr Triumph unvollständig gewesen. Um es von ihm, dem ihr Mittrauen, zu erzwingen, hatte sie ihr bestes Können, ihre ganze Kraft eingesetzt. Und sie hatte gefiegt. Er hatte ihre Macht, ihre Künstlerkraft gefühlt. Stürmische Freude, stolzes Kraftbewußtsein durchdrängte all ihre Nerven.

„Ich wollte auch schön singen,“ erwiderte sie einfach, während ihr Blick tief in den seinen tauchte.

Einen Augenblick legte er seine Linke mit leisem Druck auf die behandschuhete rechte Hand, die in seiner Rechten ruhte. Dann ließ er sie los und wandte sich mit einem „Gehüß Sie Gott“ ab.

„So schnell entkommen Sie mir nicht! Ich habe Ihnen eine Bestellung auszurichten von Gräfin Ribbensloß. Sie vermutete Sie im Konzert und beauftragte mich, Sie mit zu ihr zu bringen, wenn ich Sie sehen sollte. Fahren Sie mit uns. In unserem Wagen ist noch Platz.“

Er war nur widerwillig stehen geblieben und Unmut sprach aus seiner Antwort.

Sie sind sehr gütig. Allein ich möchte die Gräfin nicht in Verlegenheit bringen. Indem ich die Aufforderung an-

nehme, die wohl nur eine Nebenwürdigkeit für Sie und Ihre Fräulein Lante sein soll. Sagen Sie Ihr meinen Dank und daß eine andere Verabredung mich hindert.“

„Warum soll ich für Sie lägen, Sie stolzer Mann?“ murmelte Edith. „Sagen Sie doch einfach: Ich will nicht.“

„Es ist die Wahrheit. Ich habe ein Rendezvous mit einem alten Bekannten.“

„Der Weg ist frei und der Wagen wartet,“ mahnte der Conté, der mit leisem Stirnrunzeln der ihm unverständlichen deutschen Unterhaltung zugehörte.

„Gute Nacht,“ küßte Edith und begleitete nach Giansos Hand. Dann nahm sie den Arm des Stallmeisters und eilte die Stufen hinab.

Giansos stand allein und hielt einen Wellenstrauß in der Rechten.

„Lante, er hat sich erklärt.“

„Wer? Conté Cesare?“

„Rein, Dunham.“

„Ich vermute, in diesen zwei Worten liegt auch schon die Antwort, die er empfang.“

Edith lachte. „Überdies.“

„Nun, der Conté wird sich morgen erklären. Die Sache wird sich in der Frühschicht abspielen. Der Alte hat mir seinen Besuch für morgen mittag versprochen.“

„Dann Giansos und ich haben für morgen allerhand Rendezvous angesetzt.“

„So, da darf also die alte Lante Deine Geschenke abwickeln? Willst Du mir gütigst Deine Absicht in Bezug auf diese Sachen mitteilen.“

„Nun, Gräfin, ich glaube, wie sind derselben Ansicht. Den Deuten sagt das Wasser an der Kehle. Sonst würden sie nicht so bereit sein, mich in ihre Familie auszunehmen. Der Cesare ist ein brauner Kerl und ich glaube, er hat mich nicht so gern. Aber was hilft das alles? Ich kann's nie und nimmer.“

„Du bekommst auch noch einen Beseren, als einen barbarischen italienischen Conté oder einen blasierten Engländer, der sich rühmt, in dritter oder vierter Linie Anwartschaft auf den Vordirektor zu haben.“

Wegleben

Die Verhaftung der britischen Truppen in Kgypten liegt im Vordere. Der Londoner Korrespondent der Westend Daily Post in Beirut telegraphiert, erfahren zu haben, daß die britische Regierung die Absicht habe, die Truppen in Kgypten und dem Sudan auf die Suche von einer Division zu bringen, und zwar sollen diese die Truppen aus Südafrika verwendet werden. Der Korrespondent fügt hinzu, daß wahrscheinlich diese Meldung aus politischen Gründen mit mehr oder weniger Entschiedenheit demontiert werden würde, aber ungeschadet dessen sei sie vollständig wahr und werde durch die vollkommene Tatsache in nicht allzu ferne Zeit bestätigt werden.

Wamerika

Newyorker Blätter melden aus Buenos Aires: Der panamerikanische Kongreß beschloß die Einsetzung einer Kommission zur Vorbereitung eines Defensivbündnisses sämtlicher amerikanischer Staaten. Der von den Delegierten Brasiliens vorgelegte Entwurf überträgt die Leitung des Bündnisses den vier Staaten: Nordamerikanische Republik, Mexiko, Brasilien und Argentinien, die damit als gleichberechtigte amerikanische Großmächte anerkannt werden sollen.

Die „Newyorker World“ veröffentlicht einen scharfen Angriff auf Roosevelt und Laft. Beide Präsidenten haben die beiden Regierungsjahren „Mayflower“ und „Clyde“ als Privatjachten betrachtet und vollkommen für ihren eigenen Gebrauch verwendet. Roosevelt soll sich an Bord der „Mayflower“ einen Wohnraum für 40000 M. haben einrichten lassen. Die Kosten mußte der Staat tragen. Laft kreuzt gegenwärtig mit der „Mayflower“ an der Küste von Maine und bewirbt — gleichfalls auf Staatskosten — mehrere seiner Freunde und seine ganze Familie an Bord. Diese Verwendung der beiden Regierungsjachten erklärt die „World“ für ungesetzlich. Fünf Jahre hindurch haben die Schiffe an seinen Wohnorten der Flotte teilgenommen. Ueber 800000 M. hat ihre Erhaltung während dieser Zeit gekostet. Republikanische Freiheiten!

Die Newyorker Sun meldet aus Newfidele: Die Anhänger Strabas haben die Truppen des Präsidenten Madrid am 21. Juli bei Acopago geschlagen. Die Truppen Madrid flohen und ließen hunderte von Toten und Verwundeten zurück. Die Anhänger Strabas rüden nunmehr gegen Managua vor.

Aus dem Gerichtssaal.

Der beleidigte Gerichtsbeisitzer.

Der frühere Redakteur der „Dresdener Rundschau“, Wilhelm Emil Rauw aus Wien, hatte sich am Montag wegen Beleidigung eines holländischen Richters, des Amtsgerichtspräsidenten Dr. Härtel, vor der 2. Ferienstrafkammer zu verantworten. Vor dem Dresdener Schöffengericht fand Anfang März d. J. gegen den genannten Redakteur eine Verhandlung statt, in der der Dresdener Stadtordnungs- Rechtsanwalt Rohmann als Privatkläger fungierte. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Rauws zu 100 Mark Geldstrafe. Unter der Überschrift „Die Rundschau vor dem Rabi“ erschien hierauf ein von Rauw verfaßtes gezeichnetes Artikel, der schwere Beleidigungen des Gerichtsbeisitzers Härtels enthielt. U. a. wurde behauptet: Härtel sei, besetzt mit der Möglichkeit geistiger Schwermertel mit von keinerlei Sachkenntnis getriebenem Urteil; er befleißigte sich eines ganz unfaßhaft subjektiv gehässigen Tones gegenüber dem Angeklagten und befand dadurch einen höchst bedauerlichen Mangel an Eignung zur Ausübung seines Richteramtes. Ferner wird behauptet, daß bei seinem — Dr. Härtel's — holerischen, gift- und gaskesprigen Wesen und Sachlichen- und Selbstbeherrschungsmangel von ihm eine objektive Rechtsprechung nicht zu erwarten sei. In der damaligen Schöffengerichtsverhandlung hatte der Gerichtsbeisitzer nachgewiesen, daß ein vorher in der „Rundschau“ erschienener Artikel völlig aus der Luft gegriffen war und daran die Bemerkung geknüpft: „So steht also

Edith klang es wieder in den Ohren: „Der Rächer wird kommen!“ Aber sie wollte diese Stimme durchaus nicht hören.

Die Unterhaltung fand im Wagen statt, der die Damen von dem Fest der Gräfin Ribbensloß nach Hause führte.

Nicht ganz mit gewohnter Aufmerksamkeit folgte Edith am nächsten Morgen den Auseinandersetzungen ihres Gefährten in Santa Maria di Trastevere. Es war um die Zeit, wo die Großtante den Besuch des alten Conté Koolans erwartete. Einen Augenblick schien es Edith ziemlich gleichgültig, ob die Säulen, welche das dreischiffige Innere der herrlichen Basilika gliedern, antik oder modern seien, oder ob die berühmten Mosaiken aus dem goldsten oder dreizehnten Jahrhundert stammten. Dann aber machte sie sich Vorwürfe, Giansos Erklärungen nicht aufmerksamer zugehört zu haben. Dann würde sie wieder einen so gütigen und wohlunterrichteten Begleiter finden? Wohlthätig überdachte sie den Hals, bis er schmerzte, um die Farbenpracht der Mosaiken zu bewundern. Dann wandten sich die beiden einem Seitenaltar zu, der ebenfalls mit Bildwerken und Mosaik reich geschmückt war.

Während Edith durch den Bild Michaels Aufmerksamkeit auf eine vor dem Altar knieende Frauengestalt. Es war der Kleidung nach ein Weib aus dem Volke.

„So muß die Mutter der Gräfin ausgehoben haben,“ flüsterte die junge Dame.

„Sie gleicht jener Blüte einer Kaiserin, die Sie im Kapitol so bewunderten,“ erwiderte er ebenso leise und Edith nicht eifrig.

Die Frau erhob sich von den Knien, bekreuzte sich, machte die üblichen Verbeugungen vor dem Altar und schritt in der Haltung einer Fürstin dem Ausgang zu. Aber ein finsterner Blick aus ihren dunklen Augen traf die Fremden, als sie an ihnen vorüberging.

Die Bewohner von Trastevere rühmten sich, das altrömische Blut in ihren Adern zu erhalten zu haben, als die anderen Bürger der Siebenhügellstadt,“ erläuterte Giansos, als er mit seiner jungen Gefährtin die Kirche verließ.

Die Hauptgeschichte der Kämpfe aus! Durch viele im
persönlich treffende Bemerkung will R. zur Klärung des
inoffiziellen Urteils beitragen, welches ihm und schließlich
hinsichtlich der Sache, persönliche Interessen wahrzunehmen. In
der letzten Hauptverhandlung schied die Verhandlung
den Verhandlungsleiter durch seine ganze Redeweise, durch
Mienen und Gesten seine Überzeugungsstärke gegen die
„Kämpfer“ und seine ungelegten Behauptungen zu erkennen
gegeben habe. Durch die oben angeführte Bemerkung habe
ich R. als professioneller Richter bezeichnet gehabt, jedoch
sich eine große Schütterung und Empörung seiner bewähr-
t habe. Hesser Dr. Scharf sagte unter and. aus, daß
er den damaligen Angeklagten sogar mit ausgesuchter
Schnelligkeit behandelt habe, obwohl R. das Gericht mit
„wohlwollender Herablassung“ behandelte. Auch die übrigen
Zeugen, der damalige Gerichtsprotokollant und drei
Zeitungsberichterstatter, haben von einer unangemessenen,
geschickten Verhandlung Rausch seitens des Vorsitzenden
nichts wahrgenommen. Der Vertreter der Anklage führte
aus, daß von den von dem Angeklagten erhobenen Be-
hauptungen auch nicht das Geringsste erwiesen worden sei.
Er beantragte die Verhängung einer empfindlichen Frei-
heitsstrafe. Während des nun beginnenden Plaidoyers des
Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Goldberg-Berlin, kam es
im Verhandlungslokal zu einem Zwischenfall. Während
des Plaidoyers des Verteidigers machte sich der Vorsitzende,
Landgerichtsdirektor Dr. Sasa, aus der Verteidigungsreihe
Rausch. Der Verteidiger möchte glauben, der Vorsitzende
zeige seinen Ausführungen nicht die nötige Aufmerksamkeit,
denn er sprach plötzlich in seiner Rede ab und meinte, sich
zum Vorsitzenden wendend: „Ich will Sie nicht in Ihrer
Arbeit stören!“ Der Vorsitzende erklärte, daß er sich
Rausch aus den Ausführungen des Verteidigers gemacht
habe. Er vertrat sich solche Verleumdungen und ersuchte den
Verteidiger um sofortige Zurücknahme derselben. Das Ge-
richt und das Gericht sah von einer Ordnungsstrafe ab. —
Der Angeklagte wurde nach diesem Zwischenfall zu einem
Monat Gefängnis verurteilt und dem beschriebenen Gerichts-
vorstand die Verfügung zugestanden, das Urteil im
Dresdner Amtsblatt öffentlich bekannt zu machen.

Aus aller Welt.

Berlin. Nach Unterschlagung erheblicher Summen
ist der Hilfsarbeiter des sozialdemokratischen Wahlvereins
in Ritzdorf, Richard Spann, geflüchtet. Er hatte sich 800
Mark angeeignet; da er aber auch Bevollmächtigter der
freien Hilfskassen der Wagenbauer in Berlin war, so nimmt
man an, daß er dieser Kasse ebenfalls Gelder unterschlagen
hat. In einem an seine Frau gerichteten Briefe erklärte
er, daß er sich das Leben nehmen wolle, da er einem Ge-
presster in die Hände gefallen sei. Man glaubt jedoch nicht
recht an diese Erzählung. — **Posen.** Zwei große Schen-
kerei brachen in Jägerndorf und Groß-Partiesee beim
Hornberg aus. In Jägerndorf brann die erst vor einem
halben Jahre erbaute Dampfmaschine von Krüger nieder.
Die ganze Mühle mit den aus mehreren hundert Jentnern
bestehenden Vorräten wurde ein Raub der Flammen. Der
Schaden beträgt etwa 180000 Mk. und ist zum größten
Teil durch Versicherung gedeckt. In Groß-Partiesee brann
das Dampfagewerk von Böhm nieder. Der Schaden be-
trägt sich auf 100000 Mk. — **Kiel.** Auf der Kieler Höhe
sind vorgestern während der stürmischen Witterung beim
Segeln vier Personen ertrunken. — **Düsseldorf.** Die
Frau des Fabrikarbeiters Krüger erdrosselte ihre beiden
Kinder, einen 6jährigen Knaben und ein 1jähriges Mädchen.
Ein Streit mit ihrem Mann soll die Ursache sein. Die
Frau wurde verhaftet. — **Bing.** Auf dem hiesigen Haupt-
bahnhof wurden mehrere Geldbeutel, enthaltend 20000 Mk.
in verschiedenen Geldsorten, von unbekannten Tätern ent-
wendet. — **Danzig.** Vorgestern nachmittags sind bei
Bohnsack infolge der stürmischen See vier Fischer ertrunken,
darunter ein Vater und Sohn. Zwei andere Fischer, die
gleichfalls ins Wasser gefallen waren, konnten gerettet
werden. — **München.** Vom alten bayrischen pfalzgrä-
flichen Schlosse Neuenburg, das an der Donau liegt, 900
Jahre alt ist und als Kaiserort des 16. Infanteriere-
giments König Friedrich August von Sachsen dient, ist
gestern nacht der Nordbau abgebrannt. Ein Soldat wurde
unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung festge-
nommen. Es ist zweifelhaft, ob das Schloß der Wittels-
bacher Familie wieder hergerichtet oder ganz abgerissen wird.

Wunderliche Rechtspflege in alter Zeit.

Von ganz seltsamen Leibes- und Ehrenstrafen geben
alte Chroniken Kunde. So zeigt auch die nachstehende,
der Dresdener Stadtgeschichte entnommene Sammlung,
wie eigenartig die altertümliche Justiz im Sachsenlande
war; sobald es galt, ein warnendes Exempel zu
statuieren. Nicht immer griff man zu den letzten und
grausamsten Mitteln: Galgen, Richtschwert, Rad und
Schwertkasten. Auch die Beschimpfung des Ehrgefühls
war ein wichtiger Faktor. Und in dieser Hinsicht sorgten
die Gefesdichter für eine erbauliche Abwechslung.
Dem gaffenden Volke war das natürlich ein erbaulich-
es Schauspiel. So wurden 1526 einige „Kreuzverspotter“
durch den Senker zur Stadt hinaus gepöbeleit. Da-
mit sie den Weiberhieben nun nicht gar zu bald ent-
weichen konnten, hatte man sie in ein schwarzes Tuch
gepackt, worin Löcher für die Nasenlöcher ausge-
schitten waren. — In Dresden-Neustadt verhafteten die
Stadttrachten 1550 gleich 20 lockere Lumpen, weil sie
um die Wette des Nachts lärmten und sich in gräßlichen
und gotteslästerlichen Hülchen überhoben. — Sehr kurze
Prozesse machte Kurfürst August 1556 mit einer Higeuner-
bande, die sich durch „Zwigsbiberei und allerlei böse Kunst
lästig gemacht hatten“. Das braune Gesindel war landes-
verwiesen und verbotsmäßig zurückgeführt. Da ließ der
strengere Landesherz sämtliche Higeuner von der Weide
hinab in die Elbe fürzen.

Nach noch im 18. Jahrhundert haben wir höchst
eigensinnige, oft recht barocke Strafen. Wenn mein-
eigenen Selbsten wurden 1707 zwei Hinger der rechten
Hand unter dem Galgen abgehängt. Den dritten bei
diesem Galge hängten Hinger, den Daumen, ließ man
ihm „aus Verhörergötze“. Zwei Unterkoffler, die
man des Diebstahls überführt hatte, wurden die Gal-
gen des Galgens und des Rades mit glühendem Eisen
auf die Stirn gebrannt.

Die grausame Strafe des „Säcken“ war Jahr-
hundert lang üblich und wurde erst am 28. August
1715 gänzlich verboten. Der Goldschmied Richter, des
Muttermordes schuldig, wurde mit einem lebendigen
Lund, einer Kage und einem Hahn zusammen in einem
Ledersack verpackt und in die Elbe geworfen. Die
Kofflerrechnung für diese Exekution wurde wie folgt auf-
geführt: „Den Tod ankündigen: 16 Groschen; das Gal-
gericht: 3 Taler; dem Tums beizubehalten: 1 Taler; 31
Kann Rache an den Schranken: 5 Taler 4 Groschen;
Exekutionsgebühren dem Scharfrichter: 12 Groschen; der
Sack und die Bande: 3 Taler; der Hund 8 Groschen; die
Kage 6 Groschen; der Hahn: 4 Groschen; eine gemalte
Schlange: 6 Groschen. In Summa 15 Taler 8 Groschen.
— Im nämlichen Jahre wurde der Rüberhauptmann
Ripps Kullian mit vier seiner verwegensten Spießgesellen
am Neuplatz Hochgericht vor dem Schwarzen Tor
(jetzt nahe dem Albertplatz, am Eingang der Königs-
bräckerstraße) hingerichtet. Diesem Ereignis wohnten über
20000 Menschen bei, außerdem mehr als 160 Ruffen
und über 3000 Herren zu Pferde. Ein Beweis, wie schnell
man damals in allen Schichten der Gesellschaft den An-
blick eines so blutigen Schaupiels begrüßte.

Larmloser, ja fast kindisch nach unseren heutigen Be-
griffen waren die Prangerstrafen. Ein stadtbekanntes
Dresdner Original war „Bettelfrise“ (sein eigentlicher
Name war J. C. Jentsch). Auf einer Reibdose hatte
er eine silberne Dose geflochten. Man stellte ihn deshalb
vor allem Volke im bunten Maskenkleide an den Pranger
und band ihm einige Stunden lang an das Bein des
Hölzernen Feld, dessen scharfzantiger Rücken ein viel-
fach gebrauchlicher Apparat für dergleichen Delinquenten
war. Uebrigens stand „Bettelfrise“ auf einer 3 Ellen
hohen Bühne zur Schau. Schließlich ward er von den
Stadtweibern durchgepeitscht und aus der Festung ver-
wiesen.

Ähnlich erging es 1790 einem Maskenballgast, der
auf der Reibdose wohl allzu viel Unfug getrieben haben
mochte. Er mußte für einige Morgenstunden auf dem
peinlich scharfen Hölzernen Nagel stehen, natürlich gleich
in seiner Havelkuchen-Tracht, wie er vom Walle kam. —
Einem Briefträger, der wegen Unterschlagung um leicht-
sinniger Schulden verklagt worden war, stellte man 1768,
angeht mit einem gelben Hute, an den Pranger!

Auf dem Neumarkt ragte übrigens von 1613 bis zur
Errichtung der ehemaligen Hauptwache 1715 an dieser
Stätte, das sog. „Karrenhäuschen“, in welches
man die Trantenbolde und sonstigen Ruchstörer sperrte.
Ein Mobeil dieses Patentrechts, das einem Papagei-
fänger glich, stand in der „alten Stadt“ der Dresdner
Kunsthandslung von 1698. (Jetzt aufgestellt in „Donat's
Kunsthandslung“, Volkstheater.) Der enge Käfig war bres-
har um seine Achse und wurde natürlich von allen Ju-
schauern brav in Bewegung gesetzt. Da mochte dem armen
Insassen wohl Abel und schwindelig werden bis zur
Dynamit.

Besondere Schmach widerfuhr den weltlichen Uebel-
tättern, deren Verstand durch den Kergernis gab.
Eine lächerliche Dime mußte am 9. Januar 1724, ge-
schmäht mit einem Schellenhälsband, den Äl-
marst führen. — Noch größeres Schandium bereitete der
schadenstollen Menge wohl jene Strafe, welche 1724 ein
durchgebrannter Kuchentier mit seinem Schäpchen erlitt.
Der pflichtvergeßene Kriegsknecht büßte seinen Eigen-
tumsverlust mit einem kräftigen Spießrutenlauf. Botan
schritt durch die Gasse der Hofschützen seine Hergaller-
liebe mit einer Strohpuppe im Soldatenrock. Juvor
hatte man die Kernte zwei Stunden auf dem Neumarkt
dem Gespöht des Volkes preisgegeben, wo sie mit ihrem
ausgestopften Galan im Arme und einem Brautfranz
von Stroh bei jenem vorerwähnten Esel am Pranger
stehen mußte.

Das Ungeheuerliche aber unter den Justizmagisten
Dresdens ist ein Urteil, das wir im Jahre 1553 ver-
zeichnet finden. Es war ein peinliches Halsgericht, von
Lenkers Hand vollzogen an — einer Tonne
Deringsel. Eine Bürgerin hatte die Ware von einem
Handelsmanne aus Berlin bezogen, war mit den Heringen
aber durchaus unzufrieden und schlepte die ganze Tonne
vor das Tribunal. Heute würde man ohne Zweifel den
Händler bestrafen, damals verurteilte man die Deringsel.
Der Richter erlaub die Lieferung als nicht richtiges Kauf-
mannsgut. Deshalb wurde die Tonne von rechts wegen
dem Scharfrichter übergeben, der sie am Montag nach
Nikolai (also 9. Dezember) auf dem Markte an den
Pranger stellte, dann auf die Brücke brachte, die Reiben
durchließ und das zertrümmerte Fraß mit samt den
Deringseln in die Elbe fürzte! (Nachtr. verboten.)

Ferienwanderungen.

Stingensdorf.

Sind schon die Ferien eine goldige Zeit der Freiheit
für unsere Kinder, so sind Ferienwanderungen eine gol-
dige Freiheit in Gottes schöner Natur. Freier hebt sich
die Brust beim Wandern durch die Felder und über Berge
ins Tal hinab. Nichts erinnert an Pflichten, lediglich
dem Genießen der Natur sind die Sinne geweiht.
Die Gelegenheiten, welche unsere Sinne in Anspruch
nehmen, sind, wenn wir wandern, so verschiedener Art,
daß es sich schließlich empfehlen würde, einmal darauf
hinzuweisen, um den Wanderungen mehr Beachtung
schenken zu können.

Beim Vorübergehen an einem Feld steigt eine über-
fliegende Heuschrecke auf. Die erschrocken und denken wohl darüber
nach, wie es kommt, daß ein im Herbst kein Feld
durch den Sturm beim Aufliegen einen Menschen er-
schrecken kann. Wir denken und denken, und schließlich be-
schäftigen wir uns mit unseren Gedanken mit dem Aus-
sicht, der neuesten Erfindung der Menschheit.

Der Weg führt an einem Kreuzfeld vorüber. Blie-
rige Schnitter schneiden das Getreide. Ein Stück weiter
besorgt dieses aber eine Mähmaschine, welche von Pfer-
den gezogen wird. Fast sieht es aus, als wenn die Tiere
sich ihrer Arbeit bewusst wären, so stolz kämpfen sie
den Boden. Wir denken wiederum darüber nach, wieviel
Menschenhände zu der Arbeit nötig sein würden, eine
derartige Maschine zu erfassen; wie die Technik immer
weiter schreitet; wie Menschen Menschen entbehrlich
machen, welche dafür auf anderen Gebieten verwendet
werden können, um wieder neue Maschinen zu erfassen,
oder in die Natur und die Wissenschaft einzudringen.
Wenn unseren Kindern diese Gedanken beim Wandern
kommen, oder wenn sie, darauf aufmerksam gemacht,
diese Gedanken der Führer erfassen, dann kann man
sagen: Wohl ihnen, sie gehen mit dem Zeitgeist, denn
wer nicht mit der Zeit geht, über den geht die Zeit hin-
weg, und dies zeigt sich beim ferneren Vorwärtsgang;
nachdem die Kinder die Schule verlassen haben.

Auch Steinbrüche, Fabriken, Ziegeleien und Güter,
selbst Felder geben Gelegenheit, den Gedankenfang
anzuregen. Das Leben der Tiere im Freien, die flie-
henden Vögel reizen zum Nachdenken.

Beschäftigungen von Schülern und Kirchen hinter-
lassen meist ein pietätvolles Gefühl und ein Blick von
Berges- oder Kirchturmhöhe läßt uns die Wunder Gottes
in anderen Gegenden stets in anderem Lichte erblicken.

Sind dies nicht köstliche Anregungen auf Geist und
Gemüt, welche nur allein beim Wandern entstehen kön-
nen, und an denen die Kinder in der Schulzeit wieder
gehen können. Könnten die Beobachtungen gemacht
werden, wenn in der Stadt geblieben wird, wenn die Kin-
der auf Straße und Hof, schließlich auf einen in der
Nähe befindlichen Spielplatz angewiesen sind?

Könnten in einer Sommerfrische oder bei einer Reise
zu Verwandten all diese Eindrücke gesammelt werden?
Niemals! Die Vielfältigkeit der Ferienwanderungen kann
beides nicht ersetzen.

Den Männern, welche zuerst auf den Gedanken der
Ferienwanderungen gekommen sind; werden ähnliche
Anliegen vorgekehrt haben und dank ihnen, sie haben
bahnbrechend gewirkt, denn allerorts werden Stimmen
laut, welche die Gründung von Ferienwanderungen ein-
leiten und durchführen. So, auch in Riesa der Allge-
meine Beamtenverein. Die schönen Erfahrungen anderer
Orte sind grundlegend geworden, diese idealen Bestreb-
ungen zu verwirklichen.

Gerade in den Kreisen der Beamten macht sich etwas
berühmtes nötig, da in jedem Ressort nur einer, oder
einige während der Schulferien abkommen können, um
sich den Ferien zu widmen. Was sollte auch aus Wahn,
Post, Steuer usw. werden, wer sollte die Amtsgeschäfte
erledigen, wenn alle Beamten während der Ferien ihren
Urlaub haben wollten. Die Ferien sind hauptsächlich für
die Schulen da. Jeder andere Beamte hat ja auch seinen
Urlaub, seine Ferien, nur müssen sich dieselben in die
Sommerzeit teilen, der eine eher, der andere später.

Um nun den Kindern, welche infolge der dienstlichen
Stelle ihres Vaters, mit den Eltern keine Sommerfrische
aufsuchen können, oder eine Reise zu Verwandten nicht
unternehmen, sind vom genannten Verein diese Ferien-
wanderungen eingeführt worden. War die Beteiligung
zwar noch nicht so reg, wie sie hätte sein können, so
mag der Grund in der Neuerung liegen. Die Ergebnisse
der ersten Woche waren befriedigend. Es wurden an sechs
Tagen sieben Wanderungen unternommen. Die Kinder
kehrten meist mit roten Wangen, hungrig zurück. Der
reichlich mitgenommene Vorrat war verzehrt, denn
bei Muttergärtchen schmeckt es besser und wenn auch nur
Butterbrote sind. Von dem mitgenommenen Geld sind
jedemmal noch Pfennige übrig geblieben. Dem Führer
muß erst mit der Zeit die genaue Vorberberechnung
durch die Erfahrung eigen werden. Oft ist auch nur
die Hälfte, sogar noch unter der Hälfte der verlangten
Summe gebraucht worden.

Ferienwanderungen haben nicht den Charakter von
Schulspaziergängen, wo zu irgend einem Ausflugsort
der näheren oder weiteren Umgebung gelaufen wird,
wo sich schließlich mit den Eltern, wenn selbige teil-
nehmen, an Kaffee und Kuchen ergötzt wird und Spiele
unternommen werden. Oft wird noch Wendebrot gegessen
und dann nach Hause marschiert. Hier macht sich ein
Gehen in Reich und Geld nötig, wenigstens ist es nicht
gut möglich die Kinder getrennt laufen zu lassen, da
die große Anzahl der Kinder die Ueberdacht erschweren
würde. Bei einer Ferienwanderung, die ein Mitglied
des Vereins unternimmt und zu welcher höchstens 15 Kin-
der kommen sollen — eher weniger — ist eine Ueberdacht
viel eher möglich, als bei einer Schulklasse von 30 bis
40 Kindern. Je geringer die Gruppe ist, desto mehr Be-
wegungsfreiheit kann den Kindern gegeben werden, sie
können zerstreut wandern und ihren Gedanken nach-
hängen. Der Besuch von Wirtschaften ist so gut wie aus-
geschlossen — für den Führer schließlich ein Opfer, wel-
ches er dem Interesse der guten Sache bringt — bei ein-
tretendem Regen ist es zwar gestattet, doch soll den
Kindern keine Gelegenheit zum Biergenuß geboten wer-
den. Milch, Kaffee oder Mineralwasser besitzenden be-
stehendes Durstgefühl noch besser als Bier.

Die mitgebrachten Nahrungsmittel werden im Wald,
an Wiesenchändern oder wenn es nicht anders geht, im
grünen Graben verzehrt.

Den Kindern sind auch nicht die besten Sachen für
eine Wanderung anzuweisen. Das Kind soll seine
Freiheit genießen können, was im Sonntagskleid nicht
möglich ist, da es immer darauf bedacht sein muß, nicht

die Welt zu verlassen, nicht zu weinen, nicht zu schreien und keine Klagen mit nach Hause zu bringen, weil — nun — weil Mutter sonst schneit, eventuell die weitere Beteiligung in Frage gestellt werden würde. Denn, wer einmal mit hier, den kommt zu gern wieder.

Anfälle, welche zur Gastpflicht führen könnten, sind so gut wie ausgeschlossen und Furchtsamkeit wird sich kein Jähzee zu schulden kommen lassen. Ein Unfall ist aber auch ein Ereignis, für welches Menschen nicht gut verantwortlich gemacht werden können. Jedem Herrn, der eine Fährung übernimmt, wird eine Anweisung übergeben, nach der er sich richten und verhalten kann.

Es wäre zu wünschen, daß allen Kindern die Wohlthat dieser Ferienwanderungen zugänglich gemacht werden könnte. Aus einem weiteren Beschluß wird es sich folgen, ob auch Kindern von Nichtmitglidern die Beteiligung gestattet werden kann.

Um der Allgemeinheit die Ferienwanderungen nutzbar machen zu können, fehlt es gegenwärtig an Führern! Sollte sich ein Uebersehener bemerkbar machen, würden sofort Beratungen stattfinden, welche Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen sollten.

Die Liebe zur angestammten Scholle und zur Heimat kann gefördert werden, wenn den Kindern Gelegenheit geboten wird, ihre Heimat und deren Umgebung sowie das ganze Vaterland, durch Wanderungen durch das Land kennen zu lernen.

Hast nach jeder Wanderung waren bleibende Eindrücke zu beobachten. Mehrfach war zu hören: „Heute haben wir viel Neues gesehen!“

Wieten wir deshalb weiter Gelegenheit zum Sammeln neuer Eindrücke, zur Stärkung des Geistes und Erweiterung des Gesichtskreises unserer Kinder. Der Gedächtnis des Körpers können wir sicher sein. Neugestärkt werden sie zur Schule eilen.

Die Ferienwanderungen sollen aber auch den Zweck haben, das Auffuchen kostspieliger Sommerfrischen und das Reisen zu Verwandten der Kinder wegen, nur damit sie etwas haben, damit sie für einige Tage fort kommen, zu erleben.

Ihr Wert wird dann jedenfalls leicht zu finden sein und die Anerkennung, daß sich der Allgemeine Beamteneverein zu Riesa einen idealen Zweck für unsere Jugend erfors hat, nicht ausbleiben. B. Schmidt.

Aus der Geschichte der Perücke.

So alt wie die Menschheit, so alt ist auch die menschliche Eitelkeit. Auch die Perücke, die der Kahlkopf von heute allmorgendlich sorgsam über das Haupt stülpt, kann auf eine Geschichte zurückblicken, die Jahraufende umfaßt. Die alten Hebräer, die Chaldäer, die Ägypter und die Römervölker kannten die Perücke sehr gut, und man machte von dem künstlichen Verschönerungsmittel recht ausgedehnten Gebrauch. Auch die Griechen und Römer verschmähten es nicht, natürliche Mängel unter den schöngeputzten Locken falscher Haare zu verbergen. Zur Zeit des Kaisers Justinian II., so führt der Pungolo aus, wurde die Perücke geradezu Mode und der Gebrauch so allgemein, daß der Kaiser sie durch die Schnobe in Konstantinopel verbieten ließ. Die Kirchenväter waren unerbittliche Feinde dieser tierde kahler Häupter und bekämpften sie aufs Festigste. Tertullian rief allen, die Perücken trugen, zornig entgegen: „Schämt Euch und erötet, daß Ihr eure Köpfe, die durch die Laufe geheilt sind, mit den Wälgern hingeworfener Verbrecher schmückt, die in Schande starben.“ Aber wie sehr auch die Eitelkeit eiferte, die Perücke widerstand triumphierend allen Angriffen und durchzog, von manchen belächelt und verspottet, aber auch von vielen heimlich begehrt und beschützt, die Jahrhunderte. Von Paris ging dann die Hochblüte der Perücke aus, ihre große Zeit. Damals, im 18. Jahrhundert, kamen die gewaltigen hohen Perücken auf, jene großen Haarbauten, die nun nicht mehr allein von den Kahlköpfen getragen wurden, sondern von allen, die auf Form und Lebensart hielten, von den Eleganten, von den Hofleuten, von Männern und Frauen, ja selbst von Kindern. Schon unter Ludwig XIII. war in

Frankreich die Perücke zu Ehren gekommen, aber unter Ludwig XIV. ergriff ganz Frankreich ein wahres Perückenfieber. Damals wurden die mächtigen Angehörigen getragen, die fast ein Drittel so hoch waren, wie die menschliche Gestalt. Alle Formen wurden erfunden und erprobt, lange, schmale, breite und runde, Perücken für die Kasse, Perücken für die Käpfe, Perücken für die Promenade. Diesem Paroxysmus der Begeisterung folgte dann freilich der Niedergang. Die natürlichen Haare, die so lange zwischen Bergen von künstlichen Haaren wie in dunklen Gefängnissen geschmachtet hatten, kamen wieder zu Ehren, echte Locken statteten im Stabe, und durch die Straßen von Paris zogen stummkräftige Händler und Jungen mit ihrem Rufe: „Alte Perücken zu verkaufen, alte Perücken zu verkaufen!“ dem künstlichen Haarreichum das Grabeslied. Bis dann die Revolution kam und den letzten Perücken einen gewaltsamen Ende bereitete.

Garten und Landwirtschaftliches.

Gartenblumen für Herbstbeete. Trotzdem jetzt im Garten noch alles in sommerlichem Blütenkleide steht, ist die Frage nicht überflüssig, was soll im Herbst auf unsern Beeten, wenn die heute blühenden Pflanzen verblüht sein werden? Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau wird auf einige bewährte, nicht gerade alltägliche Pflanzen hingewiesen, die alle den Vorteil haben, daß sie sich noch mit Wollen kurz vor der Blüte verpflanzen und auf die Beete bringen lassen. Die leuchtende Salvia (Salvia splendens), Herbstastern, die im Juni als Stecklinge gestekt werden, Rumanns Rudbeckie und andere. Diese blühen dankbar noch nach den ersten Frösten. — Wer von unseren Lesern noch für schöne Spätherbstbeete sorgen will, möge sich die fragliche Nummer vom Geschäftsmann des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. kommen lassen, sie wird kostenfrei versandt.

Schlachtviehpreise.

auf dem Viehstege zu Dresden am 25. Juli 1910 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Rind	Schaf
Ochsen (Austrieb 202 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42-40	78-82
b. Oberreicher bezgleichen	47-50	84-87
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — Ältere ausgewachsene	39-41	74-77
3. Mäßig genährte junge — gut genährte Ältere	35-37	71-73
4. Gering genährte jeden Alters	30-33	63-69
Kälber und Rinder (Austrieb 133 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	41-44	73-76
2. Vollfleischige, ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-40	69-72
3. Ältere ausgewachsene Rinder und wenig entwidelte jüngere Rinder und Kälber	33-36	64-69
4. Mäßig genährte Rinder und Kälber	30-32	60-63
5. Gering genährte Rinder und Kälber	26-28	56-58
Bullen (Austrieb 202 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42-44	72-75
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	37-41	67-71
3. Gering genährte	34-36	64-66
Milcher (Austrieb 207 Stück):		
1. Feinste Milch (Vollmilch) u. beste Saugfäher	54-56	84-86
2. Mittlere Milch- und gute Saugfäher	49-52	79-82
3. Geringe Saugfäher	44-43	74-78
4. Ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe (Austrieb 133 Stück):		
1. Mastlamm	44-46	84-86
2. Jüngere Mastlamm	41-43	81-83
3. Ältere Mastlamm	38-40	78-80
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werschafe)	—	72-76
Schweine (Austrieb 1514 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	53-55	69-71
b. Fleischschweine	50-56	71-72
2. Fleischschweine	50-52	66-68
3. Gering entwidelte, sowie Sauen	48-49	62-65
4. Ausländer	—	—
Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kälbern und Rindern, Bullen und Rindern langsam, bei Schafen und Schweinen mittel.		

Wetterwarte.

Barometerstand: 770 mm Hg. (12 Uhr Mittags)

Lufttemperatur: 15.5 Grad C.

Wassermenge: 17 Grad C.

Wetterprognose:
Ber. 2. S. Landeswetterwarte für den 27. Juli:
Südwind, wolkig, kühl, teilweise Niederschlag.

Kirchennachrichten.
Größe: Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr Missionsstunde im Konfirmandenzimmer P. Raumann.

Geldene Brosche
auf dem Wege von Gauditz — Streumen — Wälknig verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Gauditz 59.
Sonntag vormittag ein **Fußball verloren** worden, abzugeben, geg. Belohnung. Ködoran, Gut Nr. 1.

Junges Hausmädchen gesucht
Stieglers Weinrestaurant.
Aufwartung für den ganzen Tag gesucht
Goethestr. 84.
1 Putzarbeiterin sucht
G. Berges,
Wodez, Größe.

Wohnung,
3 Zimmer, für sofort oder 1. Oktober gesucht. Off. u. F W 68 an die Exp. d. Bl.
Salbst. u. v. Niederrastr. 3.

finden gute
Reinigerinnen Stellung durch O. Grler, Vermittler, Weihen, Grochenhainstr. 25, Am Bahnhof, Telef. Nr. 402.
Solid. Hausbursche a. sol. Antritt gesucht Café Wolf.

Wohnung,
Stube, Kammer und Küche zu vermieten Gauditz 58.
Frei. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Gauditz 31, 2.

Zimmerleute
werden angenommen
H. Schönert,
Baugeschäft, Panitzsch.
Leichtfertiger verh. Tischler sucht dauernde Beschäftigung. Abt. erbeten unter A M an die Exp. d. Bl.

Eine schöne **Kanariden-Wohnung** wenn möglich an kinderlose Leute zu vermieten. Auch ist Mobilität zu verkaufen **Bismarckstr. 54, v.**

Wegen Abgabe Pferde-Verkauf.
2 Cidens. Fuchs-Wallach u. brauner Wallach, 170 hoch, strom, sehrfrei, günstig m. Garantie, 1 Rutschwagen, Geschirre, Dedeln billig losf. zu verkaufen Leipzig-Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 88, in der Fabrik beim Rutscher.

Heil! Geddarlehn auf Kreditgeschäft Reform, Plauen i. V. Rein Schwind, eig. Kaplt.
Jüngeres **Dienstmädchen** zum 1. September gesucht. Eisenwerk, Elboweg 2.

Eine Stube mit Küchen wird zu leihen gesucht. Off. mit Bildsch., Kaffe u. Preis u. A P 10 an die Exp. d. Bl.

Younges Mädchen wird als Aufwartung zum 1. Aug. gesucht. Zu erst. l. d. Exp. d. Bl.

Anfertigung aller Buchdruckarbeiten
In Schwarz-, Bunt- und Klopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage.
Eigene Buchbinderei — Großes Papierlager.

Buchdruckerei
des **„Rieser Tageblatt“**
(Langer & Winterlich)
Riesa, Goethestraße 59

Telegr.-Adresse: **Tageblatt Riesa.** Fernsprechstelle Nr. 70.

Unsere Buchdruckerei ist durch beide mit Motor betriebene Maschinen, moderne Schriften und eigene Stereotypie in den Stand gesetzt, alle Druckarbeiten und beschwerliche Aufträge prompt und getreuevoll zu den billigsten Preisen auszuführen.

Maschinenarbeiten
(Zeitungsbelegungen etc.) hergestellt mittels neuester Rotationsmaschinen in kürzester Zeit.

<ul style="list-style-type: none"> Vitenkarten Grußkarten Adress- und Geschäftskarten Mitgliedskarten Einladungs- und Eintrittskarten Spellen- und Wahnkarten Geburtsanzeigen Verlobungs- und Vermählungsanzeigen Conversations- und Karten Danklobungsbriefe Schauspiel-Einladungen Hochzeits- und Fest-Zeitungen Tabellendruck Programme Concordanzen Diplome Scheine Chequeblätter Plakate u. l. u. 	<ul style="list-style-type: none"> Bulle Mittellangen Rechnungen Wieder- und Empfangskelne Briefköpfe Couverts mit Firmendruck Wohnkarten Kontobücher Zirkulare aller Art Preis-Verzeichnisse Brochüren Geschäftsberichte Politiken und Paketadressen Produktions Druckaufsätze und Dampfrollen mit Firmendruck Formulare aller Art Haus- und Fabriks-Ordnungen Fremdsprachen Kontrakte und Lehrverträge u. l. u.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------